

SOMMER 2019



KIRCHE

LINDENWIESE

News

Die Bibel-das Buch des Lebens

Seite 2

Das Buch der Bücher - langweilig?

Seite 8

Geborgen im Frieden Gottes

Seite 34

POETRY

Seite 15

INHALT

<i>Herausforderung Bibellesen</i>	1
<i>Taufe-Gemeindeaufnahme</i>	2
<i>Welche Bücher helfen mir, die Bibel zu lesen?</i>	6
<i>Das Buch der Bücher – langweilig?</i>	8
<i>Die weibliche Seite Gottes – Frauenpower in der Bibel</i>	10
<i>Jesus, der Mensch</i>	12
<i>Lebens-Konstante</i>	15
<i>Bibellust und Bibelfrust</i>	16
<i>Wie ich wieder Vertrauen in die Bibel und christl. Gemeinschaft bekam</i> ..	20
<i>Rita Fuchs und ihre Bibel – ein Porträt</i>	22
<i>Bibelveerse auswendig lernen</i>	25
<i>Gottes Wort als Arznei</i>	26
<i>Wie die Bibel zu meinem Lieblingsbuch wurde</i>	28
<i>Heute vor 33 Jahren</i>	29
<i>Wenn ich an die Bibel denke, dann geht mein Herz auf</i>	30
<i>Thomas’ Lieblingspsalmen</i>	33
<i>Geborgen im Frieden Gottes</i>	34
<i>Was mir die Bibel bedeutet</i>	35
<i>Warum mir die Bibel wertvoll ist</i>	36
<i>Die Bibel im therapeutischen Kontext</i>	38
<i>Royal Rangers in Rumänien</i>	40
<i>Die Bibel ist der wichtigste Teil der Ausrüstung – nicht nur für Ranger</i> ..	42
<i>Bibelteilen - Was ist das?</i>	44
<i>Die Bibel, Ursprung unseres Glaubens</i>	46
<i>Organigramm</i>	49
<i>Willkommen in der Lindenwiese</i>	53

LEITARTIKEL

Herausforderung Bibellesen



von Daniel Plessing

Ich freue mich darüber, dass du unsere neueste LiwiNews in den Händen hältst. Auf den folgenden Seiten dreht sich alles um das Thema Bibel. Das ist in vielerlei Hinsicht ein enorm bedeutendes Thema: Die Bibel ist wichtig, denn ohne die Bibel ist der christliche Glaube undenkbar. Er wäre formlos. Die Bibel ist noch mehr. Für uns evangelische Christen ist sie die Quelle und der verlässliche Maßstab aller Glaubenserkenntnis. Ganze Generationen von Menschen bezeugen: Die Bibel ist das Gegenteil von Fake-News. Sie ist Good-News. Endlich eine verlässliche Informationsquelle in all dem Medienchaos!

Wenn ich salbungsvoll verkünde: „Die Bibel und das Lesen derselben ist wichtig“, erlebe ich, dass mir praktisch alle Christen gewichtig kopfnickend zustimmen. So ist es! Wir sind uns einig. Durch und in der Bibel finden wir Wegweisung und Trost, Christus begegnet uns und wir werden geprägt.

Tatsache ist aber auch: Trotz ihrer enormen Bedeutung verstauben viele Bibeln in den Regalen. Und die modernen Bibel-Apps sehen neben der Nutzungsrate der Wetter-App bescheiden aus. Selbst Pastoren tun sich da schwer. Obwohl ich Berufschrist bin und die Bibel extrem schätze, benötige ich recht viel Disziplin, um beim Bibellesen dranzubleiben.

Jörg Ahlbrecht, ein bekannter christlicher Autor schreibt: „Bibellesen, Bibelverstehen und intensives Nachdenken über die Bibel sind heute so schwierig wie niemals zuvor. Und zwar nicht deshalb, weil die Bibel nicht verfügbar wäre. [...] Es gibt Bibeln in jeder Form und Übersetzung [...] Was den äußeren Zugang angeht, ist das Wort Gottes in der westlichen Welt so verfügbar wie niemals zuvor.“

Aber gleichzeitig war es noch nie so schwer, einen inneren Zugang zu diesem Wort zu finden, mit diesen Texten zu leben, sie zu durchdringen, in sich aufzunehmen, zu verinnerlichen und dadurch unsere Seele von Gott verändern zu lassen. Und das ist größtenteils auf die äußeren Umstände unseres Lebens zurückzuführen.“

Es ist wohl so: Hektik und Stress, Ablenkung und sonstige Begleiterscheinungen unseres modernen Alltags verstellen uns den Zugang zur Bibel. Dazu kommt, dass YouTube-Videos viel ansprechender sind als 2000 Jahre alte Texte. Wir verlernen über den Bildern das Lesen. Außerdem, so denke ich, haben wir als wissenschaftlich geprägte Menschen irgendwie den einfachen und naiven Zugang zur Bibel verloren. Ist das noch glaubwürdig, was da steht?

Bei allen Herausforderungen ist das Bibellesen aus meiner Sicht alternativlos. Deshalb sind die Fragen hinter dieser Ausgabe: Wie kann die Bibel (wieder) zu einer tragenden Glaubens- und Lebensquelle werden? Wie kann die Bibel ihre Kraft in meinem Leben entfalten?

Ich hoffe, dass in der Vielfalt der guten Beiträge für jeden Leser etwas dabei ist, das Neues oder noch mehr Feuer für das Geschenk der Bibel entfacht. Ich weiß, dass die einzelnen Zugänge zur Bibel, die in diesen Texten zum Ausdruck kommen, sehr unterschiedlich sind und sich zuweilen sogar widersprechen. Es ist aber ein Zeichen unserer Kirche, dass wir uns aushalten und in der Vielfalt etwas Positives sehen. Ich bin davon überzeugt, dass genau diese scheinbare Widersprüchlichkeit Teil des Geheimnisses unseres Glaubens ist. Wir werden immer wieder neu herausgefordert, Gott darin zu suchen.

Viel Freude beim Lesen der Bibel, äh ich meinte dieser Ausgabe der LiwiNews.

Dan

Taufe-Gemeindeaufnahme

Brigitte („Gitte“) H.



Wohnort: Pfullendorf

Hobbys: In meiner Freizeit mache ich gerne Handarbeiten, wie Nähen, Häkeln, Stricken und Blumen interessieren mich auch.

Beruf: Ich arbeite als Verkäuferin in einem Möbelhaus in den Bereichen Kasse und Boutique.

Was ich an Jesus mag: Ich mag an Jesus, dass seine Gnade so groß ist und er immer für mich da ist.

Was ich an mir mag: Nun, ich denke, dass ich gut und gerne zuhören kann. Abschließend möchte ich noch einen für mich persönlich ermutigenden Bibelvers zitieren: „Wenn Gott für uns ist, wer kann gegen uns sein ...“ (Römer 8,31)

Roland K.



Wohnort: Wahlwies

Hobbys: Friedensarbeit, Clownerie und Pantomime, Schreiben und Musikhören und Spielen sowie Singen. Ich bin von Haus aus Klarinettist, habe aber leider schon länger nicht mehr gespielt. Ich liebe Wortspielereien.

Beruf: Altenpfleger

Was ich an Jesus mag: Ich mag an Jesus, dass er sein Leben für uns hingegeben hat, mir ständig treu zur Seite steht, ein tolles Vorbild ist.

Was ich an mir mag:

Ich mag an mir, dass ich Sinn für Humor habe, mich selber nicht so ernst nehme, auf Menschen zugehen kann, zuhören kann, ohne einem meine Meinung aufdrücken zu müssen ... und ich mag mich.

Thomas W.



Wohnort: Bamberg

Hobbys: Pferde, Essen, Geschichte

Beruf: Ex-Sozialarbeiter, Koch

Was ich an Jesus mag:

... seine unglaublich große Liebe, sein revolutionäres Leben

Was ich an mir mag:

... mich. Außer den Dingen, die ich nicht an mir mag.

Claudia (Katharina) K.



Wohnort: Lipbach (Friedrichshafen-Kluftern)

Hobbys: Spaziergänge mit meiner Hündin „Mariesa“. Dabei erleben wir die wundervolle Schöpfung in unserer paradiesischen Gegend zu jeder Jahreszeit und Wetterlage mit allen Sinnen.

Reisen mag ich schon auf der Landkarte und meine Vorfreude ist riesig. Am liebsten bin ich „heute hier, morgen dort“, egal ob mit Schiff, Rad oder zu Fuß. Spaß am Garten Gestalten, Pflegen und Genießen. Tanzen ist schön in den Armen meines Liebsten ;)

Beruf: Ich bin Krankengymnastin in der Praxis an unserem Wohnort. Ich versuche, den ganzheitlichen Heilungsansatz im

Blick zu haben. Freiberuflich biete ich seelsorgerliche Beratung an.

Meine Berufung: Menschen verbinden.

Was ich an Jesus mag: ... dass er mich liebt, wie ich bin, und annimmt mit allem, womit ich zu ihm komme. Mit ihm teile ich Freude und Leid. Er hat die Kraft, aus jedem Minus (-) ein Plus (+) zu machen. Er fordert mich heraus und lässt mich nie im Stich. Sein Geist hilft mir, meine Einstellung nach ihm auszurichten, und ich lerne, mit Menschen und Situationen gut umzugehen. Beim Vater darf ich gleichzeitig Kind und reifer Erwachsener sein.

Was ich an mir mag: ... mein kindliches Herz. Innendrin bin ich ein kleines Mädchen. Ich kann mich an kleinen Dingen erfreuen und bin begeisterungsfähig. Ich mag Menschen und nehme mir viel Zeit für sie. Leider bin ich begrenzt und es kann mir auch mal zu viel werden.

Ich bin eine Genießerin und bin gerne im Garten, beim Stadtbummel oder am See oder ...

Kai K.



Wohnort: Lipbach (Friedrichshafen-Kluftern)

Hobbys: Denken, Feuer, Hängematte, Holzwurmeln, Klettern, Lesen, New Classics, Radfahren (in sehr vernünftigen Grenzen), Schwimmen (möglichst ohne Grenzen), Schlafen (leider zu oft zeitlich begrenzt), Segeln, Seefahrt, Southern Gospel (und jede ähnlich gute Musik), Wandern, Wasser, Wertekino, Witze, Zeit haben. (Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit – Änderungen vorbehalten.)

Beruf: Montageplaner Schraubtechnik – bei mir dreht sich das meiste um Schrauben ... alles ziemlich verschraubt und oft ganz schön abgedreht ... (aber mein Traumjob)

Was ich an Jesus mag:

So ziemlich alles. (Die ganzen Evangelien-Wunder sind mir manchmal ein bisschen viel.) Ich schätze sein Nachgehen, Fürsorgen, seinen freundlichen, zarten, humorvollen Umgang mit mir – und was wäre ich ohne sein Vergeben?! Außerdem mag ich das Ruhen bei ihm und seine sanfte Stimme, wenn er sie denn mal vernehmen lässt. Aber auch seine unbändige Kraft und sein „Brüllen“ ... und vieles mehr ... soweit erstmal.

Was ich an mir mag:

Nicht ganz so viel, aber z. B. dass ich langsam etwas weiser und ruhiger werde – und dass ich dies (fast vollständig) zulassen kann. Ich finde es toll, einen Körper mitbekommen zu haben, den ich belasten kann (und das anschließend auch spüre). Ich freue mich, wenn ich Dinge anpacken kann, die dann auch gelingen (kommt schon mal vor) – na und meinen etwas eigenen Humor (so ist immer einer dabei, der ihn mag ☺)

Simone Maria H.



Wohnort: Friedingen
Hobbys: Lesen, Sport, Chillen, Freundeskreis

Was ich an Jesus mag: ... dass es ihn wirklich gibt. Er ist ehrlich & treu und liebevoll. Jesus hat mir von der ersten Begegnung an sofort gezeigt, dass er existiert und es im Leben schöne Momente wahrhaftig gibt. Diese Momente lösen Lasten aus dem Herzen. Und mit der Erlösung der Last fühlt sich der Alltag anmutiger an und die Natur hat plötzlich eine kräftigere Farbe. Farbe im Leben ist der Mantel von Glück.

Was ich an mir mag: ... meinen Humor, meine Charaktereigenschaften

Tanja Alexandra F.-R.



Wohnort: Stockach
Hobbys: Musik, Tanzen, Lesen und Schreiben, Kreativ-Sein

Was ich an Jesus mag: Jesus hat mir gezeigt was es bedeutet, bedingungslos geliebt zu sein. Er gibt mir die Kraft und Liebe, die Mutter zu sein, die ich sein möchte. Durch Jesus macht mein Leben Sinn und erfüllt mich mit Freude, Frieden und Liebe – was ich besonders merke, wenn ich mal nicht so nahe bei ihm bin. In meinem Leben durfte ich schon in einigen tiefen Momenten des Schmerzes und Leides seine Liebe und Nähe spüren, die mich durch die schweren Zeiten hindurchgetragen hat. Da ich viele Menschen in meinem Umfeld und in meiner Familie habe, die keine Christen sind, weiß ich mittlerweile, wie wertvoll Jesus in meinem Leben ist. Ich bin dankbar, dass ich für sie ein Licht sein darf, und hoffe, dass sie es eines Tages in ihr Herz lassen. Ein Leben ohne Jesus kann ich mir nicht mehr vorstellen.

Was ich an mir mag: Besonders liebe ich an mir meinen Humor, der mir hilft, in den melancholischen Momenten meines Lebens nicht unterzugehen. Dadurch fällt es mir leicht, immer wieder etwas Gutes zu finden, für dass es sich lohnt wiederaufzutauchen. Man sagt von mir, dass ich eine gute Zuhörerin bin. Deshalb bin ich immer wieder begeistert, wie leicht es mir fällt, die Schwingungen und Gefühle in den Gesichtern meines Gegenübers zu entdecken und auf den Punkt zu bringen. Zuletzt mag ich besonders meine Freude, die ich an meinen Kindern habe, und wie sie mir gezeigt haben, wie viel Spaß das Leben macht.

Christian F.-R.



Wohnort: Stockach
Hobbys: Schlagzeug, Badminton, Bergtouren, Skifahren, Konzertbesuche

Was ich an Jesus mag: Ich finde, Jesus war zu seinen Lebzeiten auf Erden ein faszinierender Mensch: Er ging spielend mit allen Gesellschaftsschichten auf Augenhöhe um. Ob gelehrte Pharisäer, Zöllner oder sogar Aussätzige: Seine Leidenschaft, für Schwache einzustehen und gleichzeitig bestehende Konventionen und Gesetz(lichkeit) zu hinterfragen, macht ihn zu einem außergewöhnlichen Menschen, eben Gottes Sohn.

Was ich an mir mag: Ich würde mich selbst als spontanen Menschen bezeichnen, der sich gerne für Neues begeistern lässt und dies auch selbst ganz gut bei anderen kann. Dabei hilft mir oft das Paretoprinzip (mit 20% Aufwand 80% zu erreichen). Detailverliebtheit zählt hingegen eher nicht zu meinen Stärken. Aber die Kunst ist es ja, auch dafür die richtigen Leute zu finden und zu begeistern.



Welche Bücher helfen mir, die Bibel zu lesen?



von Thomas Dauwalter

Mit dieser Frage ist das Redaktionsteam an mich herangetreten und hat mich gebeten, einige Zeilen dazu zu schreiben.

Grundsätzlich muss ich sagen, dass mir die Bibel selbst hilft, sie zu lesen und zu verstehen. Psalm 1,2 gibt eine klare Richtung, wie die Bibel zu lesen ist: „Nein zu sinnlosen Gedanken und Gedankenspielen und Ja zum Nachsinnen und halblauten Murmeln biblischer Worte und Sätze“ (siehe auch meinen Artikel zum Auswendiglernen). In Josua 1,8 finden wir nochmals diese klare Anweisung und in weiteren Geschichten der Bibel. Maria ist uns übrigens auch diesbezüglich ein gutes Vorbild: **„Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“** (Lukas 2,19) Nach meiner Meinung wären wir sehr gut beraten, wenn wir diese einfache und doch kraftvolle Wahrheit mit kindlichem Vertrauen ganz schlicht umsetzen würden. Der Jude hat den Worten der Bibel die Herzenstüre geöffnet und nicht primär die Verstandestüre. Der einfachste Teeplantagenarbeiter im Nordosten Indiens erlebt über dem einfach vertrauenden Lesen der Bibel die verwandelnde Kraft Gottes durch das geschriebene Wort hindurch. Bitte nicht falsch verstehen: Ich bin sehr dafür, dass wir die Bibel auch denkend lesen. Dass wir denken können, ist Geschenk und Aufgabe von unserem Schöpfer. Wichtig ist in diesem Zusammenhang noch die Bemerkung: „Wir glauben ja nicht an die Bibel, sondern an Gott, wie er uns in der Person Jesu in und durch die Bibel begegnet.“

Ich hatte das Privileg in meinem Leben, theologisch viel studieren zu dürfen. Ich habe Kommentare zu einzelnen biblischen Büchern gewälzt, Exegesen geschrieben, mich in die biblischen Sprachen vertieft, ganze Bücher gelesen, die ein einzelnes biblisches Buch

erklären, Autorenfragen geklärt, viel darüber studiert, wie die Bibel entstanden ist ... Und das war gut! Am Ende bin ich allerdings wieder beim schlichten Lesen der Bibel gelandet, so wie es uns in Psalm 1 vor Augen gemalt wird. Mir ist natürlich bewusst, dass das geeignete Wissen in diese Art der Schriftlesung hilfreich integriert ist.

Leider geistern heute viele oberflächliche und pseudowissenschaftliche Ansichten zur Bibel in der Gegend herum. Viele sehen sich als Spezialisten und geben angelesene Kommentare ab, die nicht wirklich in der Tiefe durchdacht sind. Und das gilt für zwei sehr unterschiedliche Richtungen: Einmal die ganz Freiheitsliebenden, die die Bibel historisch-kritisch zerpfücken und am Ende bleibt kaum mehr etwas übrig. Andere postulieren, dass sie die Bibel wörtlich nehmen. Wobei jedem klar ist, dass es so auch nicht geht, denn wer hackt sich schon den Arm ab. Das sei nicht wörtlich zu verstehen, wird dann gesagt. Beide extremen Richtungen stellen sich letztendlich „über“ die Bibel, statt sich „unter“ die Bibel zu stellen.

Deshalb die erste Buchempfehlung als Begleitliteratur, die mir sehr geholfen hat:

„Nicht auf der Schrift, sondern unter ihr: Grundsätze und Grundzüge einer Hermeneutik der Demut“ von Heinzpeter Hempelmann. Er mahnt uns zu einer Art der Schriftauslegung (Hermeneutik) der Demut. Dieser Ansatz ist ein verbindender, der uns davor bewahrt, weder „pharisäisch“ noch zu „liberal-historisch-kritisch“ die Bibel zu lesen. Viele verletzende und arrogante Diskussionen hätten nicht stattgefunden, wenn dieser Ansatz gelebt werden würde!

Zum Alten Testament habe ich ein Buch mit dem Titel „Das sogenannte Alte Testament: Warum wir nicht darauf verzichten können“ mit viel Gewinn gelesen. Tim Geddert greift zentrale Fragen zum Alten Testament auf wie „Der treue Schöpfer“, „Um was geht es bei Israel“, „Schwierige Themen im Alten Testament wie die vielen Kriege“ und er geht der Frage nach: „Wie lesen wir das Alte Testament?“

Dann habe ich natürlich die Bücher von Richard Rohr „Das entfesselte Buch“ und „Das auferstandene Buch“ gelesen. Rohr vertritt eher einen „meditativen und dem Geheimnis auf der Spur“-Ansatz. Aber auf jeden Fall sehr lesenswert.

Auch „Hiobs Botschaft“ von Richard Rohr hat mir geholfen, das wertvolle, aber doch sperrige Buch Hiob mit Gewinn neu zu lesen. Die Auslegungsbrille von Rohr hat mich inspiriert, Hiob in der tiefsten Krise meines Lebens als Wegbegleiter und Freund zu entdecken, der mich an die Hand zurück zum liebenden Vater nimmt! „Danke, lieber Vater, dass du gut bist und mir durch die Auslegung von Richard Rohr die Augen neu und tiefer geöffnet hast! Und ich dir neu begegnen durfte.“

Um die Alttestamentliche Weisheit (Hiob, Prediger, Sprüche, Psalmen und Hohelied) allgemein besser verstehen zu können, haben mir „Weisheit in Israel“ von Gerhard von Rad und „Weisheiten der Bibel“ von Beat Weber sehr gute Einsichten gegeben. Die Weisheitsliteratur der Bibel liebe ich sehr. Sie ist eine höchst inspirierende Fundgrube für praktische Lebensweisheit und würde manchem frommen Christen enorm guttun, damit er nicht zu vergeistlicht daherkommt!

Zum Schluss will ich noch ins Neue Testament wechseln. Auch hier könnte ich viel gute Begleitliteratur aufzählen. Grundlegend halte ich die Elberfelder Studienbibel für ein ganz wertvolles Werkzeug. Einzelne Worte können ganz leicht nachgeschlagen werden und man findet das Wort in der biblischen Grundsprache und tolle Erklärungen dazu!

Die letzten Jahre lese ich entlang der Kommentarreihe von N.T. Wright „Matthäus für heute“, „Markus für heute“, „Paulus für heute“ ... und ziehe enorm viel Gewinn aus den Kommentaren von Wright. N.T. Wright ist ein

enorm gebildeter Mann und kennt sich sehr gut in der Kultur aus, in der Jesus lebte. Seine Kommentarreihe umfasst das Neue Testament und man gewinnt beim Lesen einen enormen Überblick und Einblick in die gesamte Bibel. Gleichzeitig gelingt es ihm, die Bedeutung für die heutige Zeit herauszustellen. Manchmal sehr aufrüttelnd und erschreckend. Die missionale Seite Gottes springt einem fast auf jeder Seite positiv ins Gesicht und motiviert zum Handeln. Ich lese jeden Tag eine Sinneinheit und dann dazu die erklärenden Worte von Wright. Es braucht etwas Zeit, um ihn zu verstehen. Dann beginnt das Ganze aber Fahrt aufzunehmen und man kommt über dem Lesen ins Gespräch mit dem, um den es geht: JESUS.

Einige Leute aus der Gemeinde haben sich ebenfalls auf den Weg gemacht, sich von Wrights Kommentarreihe inspirieren zu lassen. Faszinierend bei ihm ist ebenfalls, dass er als Professor für Neues Testament sich einen einfachen, tiefen Glauben an Jesus hat schenken lassen! Herzerfrischend!

So, nun höre ich auf mit dem Schreiben. Ich bin sehr dankbar, dass ich mich so intensiv mit der Bibel und dem guten Vater, der uns durch sie begegnet, beschäftigen durfte und noch darf! Gerne könnt ihr mich nach weiterer Begleitliteratur fragen. Ernährt euch bitte nicht zu einseitig mit Literatur, die nur eure Lieblingsansichten bestätigt. Das führt zu Wachstums- und Verdauungsstörungen. Letztere sind nicht nur für den unangenehm, der sie hat, sondern auch für die Leute drum herum!

Ich wünsche uns, dass es uns beim Lesen der Bibel und dem Beschäftigen durch Begleitliteratur so geht, wie den Emmaus-Jüngern (Lukas 24), als sie sagten: **„Brannte nicht unser Herz, als er uns die Schriften auslegte?“** Und dann geschieht das Wunder: Die Person, von der die Rede ist, tritt aus dem Rahmen des Buches heraus und begegnet mir persönlich! „Jesus“, kann ich dann nur noch staunend und stammelnd sagen, „du bist es wirklich!“ Und dann will ich ihn festhalten und bevor mir das gelingt, ist er wieder weg. Aber die tiefe Gewissheit bleibt: „Er lebt und ist hier! Und alles, was in der Bibel über ihn geschrieben ist, ist völlig vertrauenswürdig!“ Für mich ist die Bibel völlig vertrauenswürdig in ihrem Ziel.

Euer Thomas



Das Buch der Bücher – langweilig?



von Regina D.

Wie kann man es nur schaffen, dass einem nicht immer wieder das Gleiche passiert? Man bekommt einen Impuls durch eine Predigt oder was auch immer und fängt – wieder einmal – an, begeistert die Bibel zu lesen!

Das dauert je nach Durchhaltevermögen ein paar Tage oder Wochen und wieder ist man am gleichen Punkt angelangt, an dem man denkt: „Ich sollte ...!“

Mir erging es vor ein paar Wochen auch wieder so und das hat mich geärgert! Ich habe Jesus gebeten, mir doch eine neue Sehnsucht zu schenken, die Bibel lesen und aus ihr lernen zu WOLLEN!

Es ging nicht lange, da bat mich Thomas (mein Mann und einer unserer Pastoren), ein Buch zu lesen und ihm zu sagen, wie ich es fände. Er selbst hatte es noch nicht gelesen. „Die Bibel – faszinierend, einzigartig und voller Geheimnisse“ von Rob Bell. Das hörte sich schon mal vielversprechend an!

Ich fing an zu lesen und tatsächlich, der Autor verstand es vorzüglich, mich mitzunehmen auf eine spannende Entdeckungsreise quer durch die Bibel und wieder zurück.

Er selbst war eines Tages von einem Menschen wachgerüttelt worden, was alles Unglaubliches in diesen Bibelberichten und Geschichten steckt, wenn wir nur genauer hinschauen! Was ihm am meisten einleuchte-

te und ihn mitriss, war die Tatsache, dass man so viel mehr versteht, was die Berichte bzw. die Menschen, die sie schrieben, uns sagen wollen, wenn man in ihr damaliges Umfeld und die damaligen Gepflogenheiten eintaucht. Das ist ja nun auch nichts wirklich Neues, aber Rob Bell versteht es, das alles nicht geschichtlich staubtrocken zu erzählen. Man muss wissen, dass ich in der Schule den Geschichtsunterricht nie leiden konnte, weil wir einen Lehrer hatten, der lang Vergangenes nicht mit dem gerade aktuellen Geschehen verknüpfen konnte.

Um ein Beispiel aus dem Buch zu nennen: Abraham und die Opferung Isaaks bzw. die Nicht-Opferung!

Abraham protestiert kein bisschen, als Gott ihm dies abverlangt – wieso eigentlich nicht? Es ist sein einziger langersehnter Sohn mit Sarah! Das wäre jetzt im Buch auf Seite 121 nachzulesen ☺! Als sie am Berg Morija angelangt sind, sagt er zu seinen Knechten: „Wartet hier, WIR (Abraham und Isaak) kommen bald wieder zurück.“

Aber er soll ihn doch opfern, wieso weiß er dann, dass sie bald wieder

zurückkommen? Ebenfalls nachzulesen bei Rob Bell auf Seite 121 ☺!

So gibt es noch viel Spannendes in seinen Ausführungen zu entdecken, aber es ist ihm ein großes Anliegen, diese neuen Entdeckungen, die man hier machen kann, niemandem „um die Ohren zu hauen“. Rob Bell lädt



seine Leser ein, auch seine, also Rob Bells, Ansichten kritisch, aber fair zu betrachten und im Vorwort von Thorsten Diez können wir sinngemäß lesen: „Wer nach der Lektüre dieses Buches die Bibel neu aufschlägt mit Neugierde und Entdeckerfreude, der hat dieses Buch verstanden.“

Das war tatsächlich nach dem Lesen der letzten Seite auch mein sehnlicher Wunsch, diese Hintergründe zu erfahren und so vieles besser verstehen und nachvollziehen zu können. Mit anderen Worten: Die Bibel sollte für mich zu neuem Leben erwachen! Nun fand ich mich aber genau an dem Punkt wieder, wo ich gestartet war – ein Impuls, neue Begeisterung, Bibel lesen, Tage und Wochen vergehen ...

Ich brauchte unbedingt eine Anleitung im Sinne des gelesenen Buches, jemand, der tiefer gegraben hat und das im fortlaufenden Bibeltext, nicht nur bei punktuell herausgegriffenen Textstellen. Da fiel mir die Empfehlung von Thomas ein, Niklas Thomas (N.T.) Wright zu lesen. Und das mache ich jetzt und will vor jeder Lektüre den Heiligen Geist bitten, mich das alles auch mit dem Kopf und mit dem Herzen verstehen zu lassen. Es soll in mein Leben sprechen

und mich immer mehr in den Menschen verwandeln, den Jesus in mir sieht.

N.T. Wright ist Professor für Neues Testament und frühe Christenheit und hat inzwischen schon viele Bücher des Neuen Testaments kommentiert. Er nimmt auch immer wieder Bezug auf das Alte Testament, sodass man auch hier die Zusammenhänge verstehen lernt. Ich lese gerade die kommentierte Apostelgeschichte und bin gespannt, ob mein „Experiment“ funktioniert und ich wirklich dranbleibe. Fragt mich in einem halben Jahr danach! ☺

Falls ihr euch ein wenig mit meinem Auf und Ab im Bibellesen, wie ich es am Anfang beschrieben habe, identifizieren könnt, wünsche ich euch,

dass auch ihr einen Weg finden könnt, wie die Bibel für euch wieder zu einem lebendigen, lebensnahen Buch werden kann!

Viel Erfolg dabei!

Freue Regina



Die weibliche Seite Gottes – Frauenpower in der Bibel



von Karin W.

Der Gott, der Vater, der Sohn, der Heilige Geist, der Himmel, der Engel, die Hölle. Grammatikalisch und mathematisch gesehen, ist der Himmel maskulin! In der Bibel sieht es auf den ersten Blick nicht besser aus. Die Hauptpersonen sind in der Regel Männer. Und unter allen biblischen Büchern gibt es nur zwei „weibliche“ Bücher: Rut(h) und Est(h)er im Alten Testament. Zu den bekanntesten Frauen zählen Eva, Maria und Maria aus Magdala. Doch Eva hat die Rolle der Verführerin und Sünderin, Maria aus Magdala wurde lange als Hure verunglimpft und Maria bleibt als jungfräuliche Gottesmutter unerreichbar.

Weibliche Vorbilder

Wer als Frau nach weiblichen Vorbildern sucht, muss einen zweiten Blick wagen. Doch dieser lohnt sich, denn die Bibel ist voll von starken Frauen. Im Alten Testament sind es Lea und Rahel, Nada (Frau des Noah), Debora und Jael, Abigajil, Michal, Batseba, Tamar, Sara, Hagar, Rebecca, Hanna, Rahab, Waschi, Judit, Rut(h) und Noomi, die Prophetinnen Mirjam und Hulda sowie die Königin von Saba. Im Neuen Testament stehen Geschichten über Elisabeth, Maria und Marta, Procula (Frau des Pilatus), Thekla (Neutestamentliche Apokryphen), Lydia, Junia, Evodia, Syntyche und Phöbe. Daneben gibt es viele Berichte über namenlose Frauen, die von der Gesellschaft ausgegrenzt werden, wie die gekrümmte Frau, die Frau mit dem Groschen, die Witwe im Tempel, die Samariterin, die Ehebrecherin und andere.

Die Situation der Frauen vor 2000 Jahren

Um den Mut und die Stärke dieser Frauen richtig einschätzen zu können, ist es wichtig, ihre Situation und ihre gesellschaftliche Stellung in der damaligen Zeit

zu kennen. Sonst verstehen und bewerten wir manche Passagen mit unseren heutigen Erfahrungen und damit falsch. Die folgende „missverständliche“ Aussage des Apostels Paulus ist ein Beispiel dafür. Hätte ich sie wörtlich genommen, hätte ich in der Kirche Lindenwie-se keine meiner bisherigen Predigten halten dürfen.

Der Apostel schreibt in seinem Brief an die Korinther (1. Kor 14,34): **„Wie in allen Gemeinden der Heiligen lasset die Frauen schweigen in der Gemeinde; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, dass sie reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie es auch das Gesetz sagt.“** Was hat Paulus wohl zu dieser Aussage bewogen? Zunächst einmal: Das Wort „sigao“, das Paulus für „schweigen“ verwendet, kann auch mit „zeitweise schweigen“ übersetzt werden. Man benutzt es, wenn man im Chaos und Geschrei um Ruhe bittet. Genau das tut Paulus. Der Hintergrund: Die Frauen in der Korinther Gemeinde kommen aus unterschiedlichen Kulturen – auch was die Art und Weise der Verehrung ihrer Gottheiten betrifft. Da sie sich nicht so frei im öffentlichen Raum wie die Männer bewegen können, sind sie über die Gelegenheit froh, sich bei den Gemeindetreffen auszutauschen, was einen gewissen Geräuschpegel mit sich bringt.

Außerdem müssen sie, da sie keine oder eine nur geringe Vorbildung haben, das Lernen und Zuhören erst lernen. Vermutlich stören sie die Vorträge/Predigten durch häufiges Nachfragen. Darauf bezieht sich der Hinweis von Paulus in 1. Kor 14,35: **„Wollen sie aber etwas lernen, so lasset sie daheim ihre Ehemänner fragen.“** Diese Aufforderung ist damals revolutionär: Die Männer sollen ihre Frauen unterrichten und ihr Wissen, das ja auch Macht bedeutet, nicht mehr für sich behalten, sondern es teilen!

Generell konnten die Frauen damals von den Rechten, die das Grundgesetz Frauen heute garantiert, nur träumen:

- Ihre Aufgabe bestand darin, zu heiraten und Kinder zu bekommen.
- Kinderlose Witwen gehörten deshalb zu den Ärmsten der Gesellschaft.
- Sie gehörten quasi zum Besitz der Ehemänner.
- Frauen waren beim Erbrecht benachteiligt.
- Sie durften nicht am Thora-Unterricht teilnehmen.

Die Richterin Debora

Dass es damals trotzdem Frauen gab, die in einer patriarchalen Welt ihre Frau standen, zeigt für mich das Beispiel von Debora im Alten Testament.

Wer ist Debora? Sie ist Richterin. Heute nichts Ungewöhnliches. Doch damals besitzen Frauen, legitimiert durch 1. Mose 3,16 **„Er (der Mann) soll dein Herr sein“** einen „untergeordneten“ Status. Vor Gericht sind sie deshalb als Zeuginnen nicht zugelassen. Aus diesem Grund ist es sehr ungewöhnlich, dass Debora dieses höchste Amt des Volkes Israel auf Lebenszeit innehat – übrigens als einzige Frau im Alten Testament. Der Grund: Es ist Gottes Anweisung. Gott schaut eben nicht auf das Geschlecht, sondern auf die Persönlichkeit, das Potenzial, die Treue eines Menschen. Die Männer beugen sich Gottes Willen. Wie die Geschichte im Buch Richter zeigt, zum Wohle des Volkes Israel.

Denn Debora bewährt sich nicht nur als Richterin und Prophetin, sondern auch als Feldherrin, die Führungsqualitäten besitzt. Auf Bitten des Feldherrn Barak zieht sie mit ihm gegen die übermächtige Streitmacht des Königs von Kanaan in die Schlacht, der die von Gott abgefallenen Israeliten seit 20 Jahren unterdrückt. Unterstützt von Jahwe wird das gegnerische Heer geschlagen, nur dessen Feldhauptmann Sisra kann fliehen. Doch sein Schicksal erfüllt sich, wie es Debora Barak vor der Schlacht prophezeit hat: „Der Ruhm wird nicht dein sein ..., sondern der Herr wird Sisra in eines Weibes Hand geben.“ Es ist Jael, die Sisra tötet. Debora, Richterin und Prophetin, geht in die Geschichte Israels ein und wird bis heute als „Mutter in Israel“ verehrt.

Jesus begegnet Frauen auf Augenhöhe

Und doch beten noch heute orthodoxe Rabbiner in ihrem Morgengebet folgende Zeilen: „... Gepriesen bist du, der mich nicht zur Frau gemacht hat ...“ Auch christliche Theologen urteilen – und tun dies gelegentlich noch heute – ähnlich. So Kirchenvater Augustinus: Die Frau sei **„aus dem Mann und für den Mann erschaffen“**. Thomas von Aquin folgert daraus: „Der Mann sei Prinzip und Ziel der Frau“, die Frau aber

„etwas Mangelhaftes und Misslungenes.“ Und das, obwohl Jesus, der neue Adam, der neue Mensch, im Neuen Testament schon für damalige Zeiten etwas Unerhörtes tut: Er begegnet Frauen auf Augenhöhe!

Er unterrichtet sie sogar! Und Frauen lassen sich unterweisen. Wie in der Geschichte von Maria und ihrer Schwester Marta, die Jesus und die Jünger in ihr gemeinsames Haus einlädt. Während Marta die traditionelle Rolle der perfekten Gastgeberin wählt, entscheidet sich Maria für die damalige „Männerrolle“. Zu Füßen des Rabbiners lauscht sie dessen Worten. Auf die Beschwerde von Martha hin erklärt Jesus (Lukas 10,41-42): **„Meine liebe Marta, du sorgst dich um so viele Kleinigkeiten! Im Grunde ist doch nur eines wirklich wichtig. Maria hat erkannt, was das ist – und ich werde es ihr nicht nehmen.“** Jesus würdigt Martas Tun, verteidigt aber die Wahl von Maria, wie die Männer seinen Lehren zuzuhören.

Gott ist männlich und weiblich

Jesus nimmt in seinem Verhalten Frauen gegenüber die Schöpfungsgeschichte beim Wort (1. Mose 1, 27): **„Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau“**. Denn wenn der Mensch Gott in seinem Wesen widerspiegelt – und der Mensch von Gott als Mann und Frau erschaffen wurde – sind Mann und Frau folglich gleichwertige Abbilder. Im Hebräischen wird das besonders deutlich: „Isch“ steht für Mann und „Ischa“ für Frau – den Unterschied macht ein Buchstabe. Und noch etwas anderes wird im Hebräischen deutlich: Gott hat ein DER und ein DIE in seinem Namen: Gott ist WORT (Dabhar = männlich) und GEIST (Ruachot = weiblich).

Jesus bricht mit seinem „Gottes-Menschen-Bild“, das Frauen und Männer als gleichwertig betrachtet, Tabus seiner Zeit. Auch damit zieht er den Zorn der Männerwelt, vor allem der Pharisäer, auf sich. Selbst bei seinen Aposteln stößt er mitunter auf Unverständnis. Mit der von den Juden verachteten Samariterin führt er am Brunnen den längsten Dialog in der Bibel. Und ihr – nicht seinen Aposteln – eröffnet er als erstes, dass er der Messias ist. Es sind auch nicht die Apostel, sondern Frauen, die in seinem Todeskampf am Kreuz ausharren. Es ist Maria aus Magdala, der sich Jesus nach seiner Auferweckung als erstes zeigt. Er beauftragt sie, die als Frau vor Gericht kein Zeugnis geben darf, da ihr Wort dort nichts gelten würde, den Aposteln zu verkünden (Joh. 20,17): **„Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“**

G. W.

Jesus, der Mensch



von Ivo G.

„Ihr habt’s ganz schön mit diesem Jesus!“ Die Frau neben mir, so um die Mitte 40, war von der Musik im Gottesdienst zwar sichtlich berührt und auch die Predigt fand sie prima. „Mit Gott kann ich ja schon noch ‘was anfangen“, fuhr sie fort, „aber ehrlich gesagt, mit diesem Jesus, da schießt ihr doch ein wenig übers Ziel hinaus.“ Mir ging es früher ähnlich, ich kann die Frau wirklich gut verstehen. Jesus – der Sohn Gottes, der Weltenrichter, der Messias, der die Sünden vergibt. Pow – irgendwie eine Nummer zu groß für mich. Und für diese Frau.

Der christliche Glaube steht und fällt mit Jesus Christus aus Nazareth. Jesus ist quasi das Beste, was der christliche Glaube zu bieten hat. Dass eine Person derart prägend ist, das unterscheidet Christen übrigens von anderen Religionen, auch vom Islam und dem Judentum. Ohne ihn, das ist wie Real Madrid ohne Ronaldo, Erdbeerkuchen ohne Schlagsahne, Freibad ohne Badehose. Funktioniert, ... aber irgendwie doch nicht. Wie also raus aus dem „Gott-Jesus-Dilemma“?

(Fast) alles, was wir über Jesus wissen, wissen wir aus dem Neuen Testament der Bibel. Wenn ich Jesus verstehen will, komme ich an der Bibel nicht vorbei. Wenn ich zurückblicke, hat sich Jesu über die Jahre bei mir allerdings verändert. Er ist ein anderer wie noch vor fünf Jahren. Leuchtender, größer, barmherziger. (Bin ich das auch geworden?) Er ist in mir gewachsen. Und er selbst musste wachsen: „Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“ (Lukas 2,52) Auch die Bibel wächst. Heute ist es theologisch (fast) einhellige Meinung, dass die Bibel sich über die Jahrhunderte im Alten Testament und die Gottesbilder, die wir darin finden, über die Propheten bis hin zum Neuen Testament hin entwickelt haben.

Je nach Glaubensstufe und unserer Lebensgeschichte können wir die Bibel auf vielerlei Art verstehen. „Gib die Bibel einem Unverständigen und er macht mit ihr, was er will“, heißt es. Wir haben das bei den Kreuzzügen, Hexenverbrennungen und der „Mission“ der Indios in Südamerika gesehen; die heutigen aktuellen Beispiele vor Ort und in Übersee lasse ich hier jetzt mal beiseite. Das ist aus meiner Erfahrung heraus auch die Gefahr von z. B. Hauskreisen oder versprengten Kirchengemeinden ohne ausgewiesene Lehrer und ohne persönlich gereifte, vom Leben geläuterte Menschen. In solchen Gruppen darf jeder seinen Senf dazu geben, das, was ihm gerade so zu einer Bibelstelle einfällt. Glaub mir, ich weiß, wovon ich rede.

Entscheidend ist daher stets, WIE wir uns der Bibel und damit Jesus nähern. Das ist so, wie wenn wir eine Frau (oder einen Mann) zum ersten Mal daten. Komme ich von oben herab auf sie zu und meine leger: „Hallo Süße, ich bin Prof. Dr. Dr. h.c., hier ist mein Haus, meine Yacht und mein Bankauszug. Und ja, Babe, ich weiß, dass ich gut aussehe und alle Frauen auf mich stehen“? Oder baggere ich sie schräg von der Seite an (die „Hey, du siehst ja aus wie meine künftige Freundin!“-Anmachvariante)? Oder komme ich bei unserem ersten Date auf den Knien angekrochen (die durchgeschauerte Hosen-Softiemethode)? Euch Männern rate ich zu folgender Option: Gebt euch doch einfach, wie ihr seid – menschlich, natürlich, fehlerhaft (wenn ihr überhaupt welche habt☺), ehrlich, aufmerksam, zuhörend. So empfehle ich dir, dich auch der Bibel zu nähern. Hier vier konkrete Ideen für dich, die mir geholfen haben, Jesus kennenzulernen:

1. Nimm Druck raus.

Beginne am besten nicht mit dem Johannesevangelium. Markus könntest du zum Beispiel lesen. Oder Lukas oder auch Matthäus. Nimm eine Übersetzung, die du gut verstehst. Auch eine sog. Übertragung ist empfehlenswert (siehe unten bei den Literaturempfehlungen). Irgendwann habe ich glauben können, dass die Bibel nicht fehlerfrei ist. Das hat ihrer Größe keinen Abbruch bei mir getan. Die Bibel ist für mich auch kein FAQ-Handbuch, so im Sinne: Ich habe eine Frage, ich schlage die Bibel auf und schon, schwups, habe ich die Antwort auf alles. Die Bibel ist von Menschen geschrieben (aber, so meine ich, durchaus vom Geist Gottes geprägt). Gott ist ziemlich mutig: Er geht das Risiko ein und schenkt seinen Schreibern das Vertrauen, dass schon etwas dabei herauskommt. Jesus selbst schreibt übrigens nichts auf. (Keine Lust, keine Zeit oder konnte er gar nicht schreiben?) Jesus räumt mit vielem auf: Mit den 613 Geboten der Jüdischen Bibel* hat er es nicht so (*Altes Testament klingt ein wenig despektierlich, im Sinne von veraltet oder vergiss es). Vor allem, wenn es um fromme Gebräuche oder Riten geht, wird Jesus nicht selten übel. Wenn er Stellen aus der Jüdischen Bibel zitiert, dann oft unvollständig oder sogar aus dem Sinnzusammenhang gerissen. Alles, was dort allerdings mit Nächstenliebe zu tun hat, darauf fährt er voll ab. Ihm reichen zwei Gebote: Liebe Gott und liebe deinen Nächsten wie dich selbst – fertig, aus die Maus. Oder noch kürzer: Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.

2. Verstehe Jesus zuallererst als Mensch.

Ich habe mich zunächst an den MENSCHEN Jesus aus Nazareth angepirscht, einem jüdischen Bauhandwerker

*Jesus ist wahrhaft Gottessohn, ein Mensch,
der eine ganz besondere Nähe zu Gott hatte,
mein Vorbild, dem ich nachfolgen will.*

aus einem kleinen Kaff in Galiläa. Ich versuchte, mich ihm gegenüber so zu geben, wie ich bin, und versuchte, auch ihn erst einmal so zu nehmen, wie er als Mensch eben ist: menschlich, natürlich, du weißt schon (siehe oben) ... Eine fast schon Offenbarung, möchte ich sagen, hat mir gebracht, das jüdisch-historische Umfeld zu wissen, die sozialen Lebensumstände, die Kultur, in welcher Jeschua aufgewachsen und gelebt hat. (Jesus ist nur die latinisierte Form.) Den Christus habe ich erst einmal beiseitegelassen. (Christus ist ein Titel und heißt übrigens der Gesalbte, der Messias. Christus ist also nicht der Nachname von Jesus☺. Ob Jesus zu Lebzeiten stets wusste, wer er nach der Auferstehung tatsächlich war, ist stark umstritten.) Dieses Titelgeklapper hilft am Anfang jedenfalls nicht weiter. Wer bei „gestandenen“ Christen nachfragt, was für sie denn Gottes Sohn, der Messias oder der Menschensohn bedeutet, bekommt meist oft nur die nächsten Schlagworte um die Ohren gehauen. Am Ende dieses Artikels habe ich für dich ein paar Bücher und Medienquellen zusammengestellt, die dich weiterbringen, wenn du dich Jesus menschlich nähern willst. Oft braucht es ein paar Hilfsmittel beim ersten Date.

3. Identifiziere dich mit den Negativfiguren der Bibel.

Oft erscheinen die Evangelien wie die Vorgängerserie von Game of Thrones: Jesus gegen Pharisäer, Jesus gegen Sadduzäer, Jesus gegen Schriftgelehrte, Jesus gegen den Rest der Welt. Und Jesus gewinnt immer. Na klar. Jesus gut, andere böse. Aber Vorsicht!! Die Pharisäer z. B. waren damals äußerst gottesfürchtige Menschen, wirklich ernsthaft auf der Suche nach Gott und sich ihrer Sünden durchaus bewusst. Das waren Menschen, die es gut meinten und gut wollten! (So wie die (meisten) Liwianer☺) Stell dir also vor, dein Papa

wäre ein Pharisäer, ein Papa, den du über alles liebst und der dich sehr, sehr lieb hat. Du wachst in einem behüteten familiären Umfeld auf, lernst die jüdische Religion deines Vaters kennen und schätzen. Aus dieser Perspektive lese ich die Geschichten und Gleichnisse Jesu. Ganz schön herausfordernd, sogar ganz schön frech, wie dieser dahergelaufene Wanderprediger mit dem komischen aramäischen Akzent aus Galiläa dann daherredet, aus diesem Volk kommt, das damals dafür bekannt war, noch nie einen richtigen Schriftgelehrten hervorgebracht zu haben. „Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen?“, meint daher einer seiner späteren Jünger zu Recht. Die Jünger waren Menschen, die alles aufgegeben hatten (Familie, Ehepartner, Kinder, Job, Geld, Heimat, Anerkennung), „nur“ um Jesus zu folgen. Als Schüler Jesu bekommen sie in den Evangelien dann auch noch regelmäßig wegen ihrer Dummlichkeiten ihr Fett ab – ganz schön hart. Jesus hat übrigens nur maximal drei Jahre gewirkt, wahrscheinlich sogar nur ein Jahr, in einem Gebiet um den See Genezareth herum, das man in nur vier Tagen zu Fuß ablaufen kann.

4. Nicht alles in der Bibel hat die Qualität von Jesus. Glaube nicht alles, was in der Bibel steht. Lege die Bibel jesuanisch aus.

Die Bibel hat kein durchgehend gleich hohes Niveau. Auch sie entwickelt sich, sie wächst. Nehmen wir einmal an, du liest ernsthaft die Bibel, vertraust ihr, willst wirklich glauben, was da steht. So liest du eines Morgens zwei Bibelstellen, zunächst einen Vers aus dem „Alten“ Testament und einen aus dem Neuen Testament. Du liest zuerst in 2. Mose 2,12: „Und er (Mose) ging hin und erschlug den Ägypter.“ Dann Neues Testament Lukas 10,37: „Nun gehe hin und tue es ebenso.“ Was tust du? Den nächsten Flug nach Kairo buchen, mit einer Kanone im Gepäck? (Bitte tue das nicht.) Die Bibel jesuanisch verstehen würde bedeuten: Wir töten keine Menschen. Das Leben steht über allem. Kein Gesetz, keine Norm, keine Bibelstelle steht höher. Daher steht auch die lebendige, frei atmende Beziehung zu Gott, in einer Gemeinschaft, in einer Ehe, über jeder Norm. Hier darf und soll ich leben können – nichts steht über dem Leben. Ein anderes Beispiel. So glaube ich auch nicht, dass Gott ein Massaker liebender Gott ist. Und ich glaube nicht, dass Gott in 2. Mose 12,29 selbst handelt: „Um Mitternacht tötete der Herr alle Erstgeborenen in Ägypten, angefangen vom erstgeborenen Sohn des Pharaos, der sein Nachfolger auf dem Thron werden sollte, bis zum Erstgeborenen des Gefangenen im Kerker, auch jede Erstgeburt beim Vieh.“ Das widerspricht völlig dem Handeln und den Aussa-

gen von Jesus, der von Feindesliebe spricht und diese bis in seinen gewaltsamen Tod am Kreuz radikal lebt, sogar um den Preis des eigenen Lebens. Jesuanisch auslegen würde hier heißen: Vergiss 2. Mose 12,29. Das hätten die Verfasser von 2. Mose 12 wohl gerne – Gott vor den eigenen Karren spannen, der „Herr“ hat's getan ...

Meine Empfehlungen für dich: Lies die Bibel. Lies sie aufrichtig, jesuanisch. Beginne mit einem der drei sog. synoptischen Evangelien (Markus, Lukas, Matthäus). Informiere dich über den Menschen Jesus, starte mit dem Menschen und nicht mit seinen Titeln. Informiere dich über die Bibel und lies nicht nur in ihr. Vieles erschließt sich dir ansonsten nicht, da kannst du noch so viel in der Bibel lesen. In dieser Weise hat sich mir die Schönheit Gottes und die von Jesus Christus ganz neu erschlossen. Heute kann ich ehrlich sagen: Jesus ist wahrhaft Gottessohn, ein Mensch, der eine ganz besondere Nähe zu Gott hatte, mein Vorbild, dem ich nachfolgen will.

Euer Duo

HINWEIS

Literatur und Medienquellen zur Bibel:

Die Vorträge von **Prof. Dr. Siegfried Zimmer** auf www.worthaus.org



Fred Ritzhaupt: Willkommen daheim (eine Bibelübertragung, nicht -übersetzung)

Cay Rademacher: Jesus und seine Welt (Hintergründe zum historischen Jesus)

Martin Ebner: Jesus von Nazaret (dto.)

Gerd Theißen / Annette Merz: Der historische Jesus (dto., ein sehr detailliertes Lehrbuch)

POETRY

Lebens-Konstante

Allgegenwärtig,
ob gute oder schlechte Zeiten.
Wir sind in deiner Hand,
dies ist der Garant:
„Ich lass' dich niemals gleiten!“

Und obwohl wir dich ständig anklagen,
nach dem Sinn des Lebens fragen;
nur weil wir dich nicht seh'n,
dich nicht versteh'n,
nicht wissen, wohin wir geh'n,
und glauben,
alles müsse sich um uns dreh'n.
Lässt du uns nicht im Stich!
Richtest deine Worte gar an mich,
drum bete ich:
*„Mach mein ICH,
zu deinem DICH,
verlass' mich nicht,
so verlier ich mich nicht,
außer vielleicht in DICH!“*

Und verlier ich mich doch,
fängst du mich auf.
Fängst mich auf,
startest mit mir einen neuen Lauf.
Richtest mich auf,
ich geh' darin' auf.
„Wann holst du mich bloß zu dir hinauf?“,
hörst du mich fragen,
hörst du mich klagen.
„Ich habe dich getragen!“,
hör' ich deine Antwort sagen.
Nun bet' ich wieder die Worte,
welche du uns einst gelehrt:
„Vater unser im Himmel.“
Worte,
mit welchen selbst du deinen Vater ehrst!
Doch komm' ich nicht weit,
Vergebung sich nicht zu mir neigt,
Selbstvergebung mir nicht zeigt.
Und wie soll ich anderen vergeben,
wenn ich's bei mir schon nicht kann?
Schau ich dich fragend an;
frag wieder nach dem

„Wann?“
Weil ich doch nicht mehr kann.

Menschen?
Ja!
Sie prangern mich an!
Aber bei DIR,
bei DIR bin ich rein,
weiß wie Schnee!
Bekomm' gesagt:
„Du bist schuldig!“
DU entgegnest:
„Nee!“
Nimm dir, was sie sagen, nicht zu Herzen.
Weh!
Geh!
Geh deinen Weg und lass sie reden.
Geh,
*lass MICH dich begleiten,
deine KONSTANTE sein
auf ALL DEINEN WEGEN!“*

Die Konstante in meinem Leben,
DU sollst sie sein!
DU wuschst mich,
ALLE MENSCHEN dieser Erde rein.
REIN,
so weiß, wie frischgefall'ner Schnee.
DU nimmst von uns,
was uns'ren Seelen tut so weh.
DU starbst für uns're Sünden,
drum wollen wir uns an DICH binden!
Uns're schlechten Seiten überwinden,
mit DIR gemeinsam sinken
und doch hoch empor in die Lüfte steigen,
der ganzen Welt da draußen zeigen,
dass wir uns vor deinem VATER und DIR verneigen
und EUER Tun
LIKEN!
:)
Maria

von Maria P. M.

Bibellust und Bibelfrust



von Klaus S.

„Warum werden diese Texte aus der Bibel immer noch gelesen? Das ist doch alles wissenschaftlich widerlegt. Und so kann Gott nicht sein.“ Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich im Alter von 15 oder 16 Jahren aus dem Osternachtsgottesdienst nach Hause kam und mich darüber empörte, dass die Schöpfungsgeschichte und die Geschichte mit Abraham, der seinen Sohn Isaak opfern sollte, heute noch gelesen werden. Und auch heute, im Alter vor über 60 Jahren, tue ich mir schwer mit vielen Texten der Bibel. Nicht selten bin ich geneigt, die Bibel einfach wegzulegen und mich mit diesen sperrigen Erzählungen nicht weiter zu belasten.

Sperrige Texte

Versteht mich bitte nicht falsch: Ich mag viele biblische Geschichten. Das Gleichnis vom barmherzigen Vater prägt mein Leben wesentlich. Ich versuche, zumindest ansatzweise die Bergpredigt in meinem Leben umzusetzen. Und auf Jesu Vorbild gründet sich mein Leben.

Aber da sind eben noch die anderen Texte der Bibel. Gefühlt ist es mehr als die Hälfte der biblischen Texte, mit denen ich zunächst nichts oder nur wenig anfangen kann. Wortwörtlich kann ich sie nicht lesen, ohne dass mein Gottesbild Schaden nimmt. Es würde zu mir als wissenschaftlichem Typ auch nicht passen, Texte, die 2000 oder 3000 Jahre alt sind, einfach so zu lesen, als wenn sie heute geschrieben worden wären. Ich neige eher dazu, die schwierigen Texte der Bibel einfach zu ignorieren. Sie haben mir heute nichts zu sagen.

Dann kommen aber unsere Pastoren und wünschen, wir sollten mehr in der Bibel lesen. Untersuchungen zeigen, dass bei den meisten Christen die Bereitschaft, in der Bibel zu lesen, zurückgeht. Ich möchte mit die-

sem Text erzählen, wie es mir mit der Bibel geht. Wenn das für dich, liebe Leserin oder lieber Leser, hilfreich ist, dann ist es gut. Wenn du es ganz anders siehst, dann ist das auch in Ordnung.

Mein Bibelverständnis

Ich bin sehr von meinem Engagement in der römisch-katholischen Kirche geprägt. In der katholischen Kirche spielt die Bibel eine nicht so zentrale Rolle wie in den evangelischen Kirchen. Für Katholiken gibt es neben der Bibel, die natürlich sehr wichtig ist, noch die Kirchengeschichte, die Konzilien, das Kirchenrecht, das wissenschaftliche Nachdenken, die Liturgie und natürlich den Heiligen Geist, der immer mal korrigierend eingreift. Für einen Katholiken ist es vollkommen klar, dass unterschiedliche Theologen zu unterschiedlichen Erkenntnissen kommen, die durchaus auch im Widerspruch zur römischen Zentrale stehen. Katholiken haben ihren Hans Küng, Joseph Ratzinger, Karl Rahner, Leonardo Boff, Eugen Drewermann, Johann Baptist Metz, Uta Ranke-Heinemann und viele andere. Katholiken wissen, dass jeder dieser Theologen die Bibel anders liest und anders auslegt. Das gibt dem katholischen Glauben eine große Weite und Vielfalt.

Nun komme ich seit 13 Jahren in die Kirche Lindewiese. In der Liwi spielt die Bibel eine sehr große Rolle. Ich erlebe es, dass Mitchristen auf mich zukommen, mir einen Bibelvers vorlesen und mit ihm begründen, dass es auf eine bestimmte Frage eben nur die Antwort geben kann, die eben dieser Vers gibt. Ich muss gestehen, dass ich die Bibel so nicht lesen kann. Natürlich gibt es wichtige biblische Verse, die das Fundament meines Lebens und meines Glaubens sind. Beispiele sind: „Gott ist Liebe.“ (1. Joh 4,16) oder „Ihr habt gehört,

dass gesagt worden ist ... Ich aber sage euch!“ (mehrfach in der Bergpredigt Matth 5). Der Vers in Lk 6,27 „Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen!“ wird mich mein ganzes Leben lang positiv herausfordern. Ich käme aber niemals auf die Idee, eine Kollegin am Arbeitsplatz mit einem einzelnen, womöglich sogar aus dem Zusammenhang herausgerissenen Vers zu konfrontieren und ihr zu sagen: „Hier steht es. Also tue es auch.“ Wenn ich mit anderen über den Glauben spreche, dann greife ich nicht auf einzelne Verse zurück, sondern auf längere Geschichten. Hier bieten mir das Leben von Jesus, wie es in den Evangelien geschildert wird, und seine Gleichnisse genügend Material, um meinen Glauben zu begründen.

Wie gehe ich nun mit biblischen Texten um?

Zunächst einmal ist mir klar, dass es in der Bibel wie im täglichen Leben viele Arten des Sprechens gibt. Für uns ist es vollkommen normal, mit einer bildhaften Sprache umzugehen. Die Aussage „Eine Nadel im Heuhaufen suchen“ ist für Deutsche vollkommen klar. Jemand, der erst seit kurzer Zeit die deutsche Sprache lernt, kann sie aber nicht verstehen. So ist es mit biblischen Texten auch: Wenn Jesus in der Bergpredigt in Mt 5,41 sagt: „Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm!“, dann ist die Bedeutung davon den damaligen Menschen vollkommen klar. Für uns heute ist das aber ohne Hintergrundwissen nicht vollständig zu verstehen.

Wir verwenden in der Alltagssprache Poesie, Übertreibungen, Ironie, Sarkasmus und viele andere sprachliche Elemente. Auch die Bibel ist voll davon. Was aber, wenn ich sie nicht verstehe? Soll ich wirklich mein Auge ausreißen, wie es Jesus in Mt 5,29 sagt?

Wenn ich manchen Menschen erkläre, dass ich deswegen die Bibel nicht wortwörtlich lesen kann, dann entgegnen sie mir, dass damit ja alles beliebig wird und ich keine Glaubensbasis mehr finde. Ich nehme dieses Argument sehr ernst und merke selbst in meinem Leben, dass ich voller Zweifel bin. Nur: Diese Zweifel halten mich lebendig. Sie entfernen mich nicht vom Glauben, sondern führen mich tiefer hinein. Sie stärken meine Sehnsucht nach Gott. Sie lassen mich mit Gott im Gespräch bleiben. Gott bleibt dabei aber ein Geheimnis, das ich nie ganz verstehen kann. Richard Rohr sagt, dass wir dieses Geheimnis nur umkreisen können. Alle theologischen Begriffserklärungen sind, wie er sagt, immer nur Annäherungen, die wir in heiliger Ehrfurcht vorsichtig tastend anbieten. Wir sollten uns eine grundsätzliche Demut vor dem großen Geheimnis bewahren.

Eines ist für mich aber wichtig: Ich brauche Hilfe auf diesem Weg. Ich lasse mir die Texte von renommierten Theologen erklären. Thomas Dauwalter und Daniel Plessing übernehmen diese Aufgabe jeden Sonntag für uns. Im Alltag brauche ich dann aber Zugang zu anderen Theologen. Ich brauche kluge Menschen, die viel mehr Ahnung haben als ich von der damaligen Zeit, von der damaligen Kultur, von der damaligen Denkweise. Sie führen mich mit der historisch-kritischen Methode sehr tief in die Bibel hinein. Sie lassen mich staunen und Gott ganz neu entdecken. Deswegen lese ich sehr viel. Ich finde Inspiration in Büchern und im Internet. Die folgende Auswahl ist subjektiv und erhebt nicht den Anspruch, irgendwie ausgewogen zu sein. Es sind einfach die Bücher, die mir auf meinem Weg mit der Bibel guttun und die mich bisher weitergebracht haben.

Wichtige Wegbegleiter

Ich setze meinen Glauben und mein Vertrauen auf die Aussagen, die im apostolischen Glaubensbekenntnis zusammengefasst sind. Auf diesem Fundament können die unterschiedlichen Auslegungen der biblischen Texte gut nebeneinander stehen und sich gegenseitig ergänzen. Ein wichtiges Buch zum Verständnis des Glaubensbekenntnisses ist für mich „Credo: Ein Glaube, der alle verbindet“ vom Benediktinerbruder David Steindl-Rast. Dieses Buch atmet eine Freiheit und eine Lebendigkeit, die mich über den dreieinigen Gott und seine Wege mit uns staunen lässt.

Einer der wichtigsten Autoren auf meinem Glaubensweg ist Richard Rohr. Er hat vor vielen Jahren zwei Bücher über das alte und das neue Testament geschrieben. Neuere Datums ist „Ins Herz geschrieben. Die Weisheit der Bibel als spiritueller Weg“. Richard Rohr stellt in diesem Buch die Bibel als einen Weg der zunehmenden Gotteserkenntnis vor. Für ihn ist vollkommen klar, dass man auf diesem Weg gelegentlich auch in die falsche Richtung läuft und sich wieder zurückbewegen muss. Er spricht davon, dass es in der Bibel immer wieder mal große Schritte vorwärts und dann auch wieder deutlich rückwärts geht. Rohr zeigt die großen Linien auf, die im alten Testament angelegt werden und sich in Jesus wiederfinden lassen.

Ein anderer Autor, der für mich sehr wichtig war, ist Fred Ritzhaupt. In „So kann man es auch sehen. Von der Notwendigkeit, einsichtige Ansichten zu gewinnen.“ spricht er von der Abba-Brille, mit der er biblische Texte liest. Wenn Texte zu dem Bild Gottes als Abba, wie es uns Jesus vorstellt, passen, dann ist es gut. Wenn nicht, dann sollte man sie mit Vorsicht genießen.

Ganz wesentlich auf meinem Weg zu einem besseren Verständnis für die biblischen Texte sind die Worthaus-Vorträge, die unter worthaus.org zum Downloaden und Anhören zur Verfügung stehen. Siegfried Zimmer und die anderen Theologen schaffen es auf eine unglaublich spannende Weise, biblische Geschichten lebendig werden zu lassen. (So gibt es zur eingangs erwähnten Schöpfungsgeschichte wunderbare Vorträge.) Sie berücksichtigen, dass die biblischen Texte in einem anderen historischen Kontext geschrieben wurden. Dieser historisch-kritische Ansatz tut mir sehr gut. Wenn ich Worthaus-Vorträge höre, dann schlage ich freiwillig die Bibel auf, um die Texte nochmals nachzulesen. Was will man mehr?

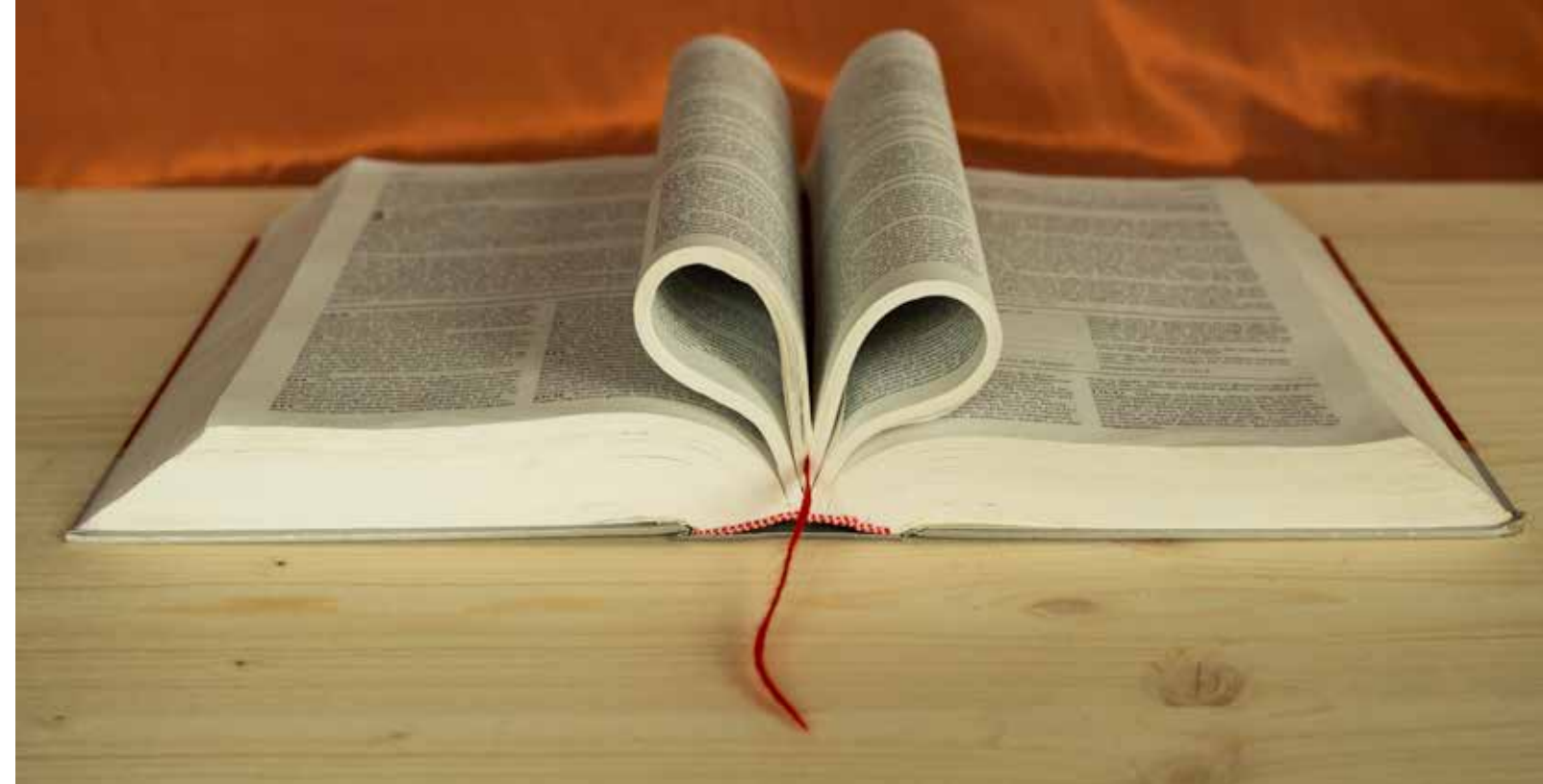
Einer der ganz spannenden Worthaus-Referenten schreibt auch Bücher: Thorsten Dietz. Seine beiden aktuellen Bücher „Sünde – Was Menschen heute von Gott trennt“ und „Weiter glauben – Warum man einen großen Gott nicht klein denken kann“ sind für mich ein Zeichen, dass man ganz ernsthaft, fundiert und trotzdem alltagstauglich über Gott nachdenken kann.

Und noch ein Buch, diesmal von Rob Bell: „Die Bibel – faszinierend, einzigartig und voller Geheimnisse“. (Regina Dauwalter stellt das Buch in einem eigenen Beitrag in dieser LiwiNews vor.) Rob Bell schlägt einen großen Bogen vom alten zum neuen Testament und zeigt anhand vieler Beispiele auf, dass man viele neutestamentlichen Texte nur verstehen kann, wenn man auch das alte Testament kennt. Sogar für die sperrige Erzählung von Abraham und Isaak gibt es eine einleuchtende Auslegung. Das Buch ist, wie es auf dem Klappentext steht, frech und faszinierend. Dieses Buch sollten aber nur Menschen lesen, die eine große Weite vertragen. Rob Bell befragt jeden Text und jeden Satz dahingehend, warum der jeweilige Autor wohl genau das so und nicht anders geschrieben hat. Er nimmt die Bibel sehr ernst, allerdings ohne sie wörtlich zu lesen. Für mich ist dieses Buch wie ein frischer Wind, der mich aufatmen und die Freiheit des Denkens genießen lässt.

Herausforderung für meinen Verstand

Mein Bibelverständnis hat sich während meines Lebens wesentlich geändert. In den intensiven Jahren nach meiner Lebensübergabe las ich die Bibel sehr einfach. Ich konnte alles, was schwierig war, guten Gewissens ausblenden. In unserem damaligen Hauskreis lasen wir die Bibel vor allem nach der Methode „Bibel teilen“. (Diese Methode wird in einem Beitrag von Anna Biedermann in dieser Ausgabe der LiwiNews genauer vorgestellt.) Diese Gruppenmethode half mir, in den Texten das zu finden, was mich persönlich anspricht, unabhängig davon, ob der Text wortwörtlich zu verstehen ist oder nicht.

Die vielen Jahre in der Liwi und die Begegnung mit Menschen, die die Bibel wörtlich lesen, hat in mir eine Art von Abwehrreaktion hervorgerufen. Das, was ich früher einfach so ausblenden konnte, fordert jetzt meinen kritischen Verstand heraus. Ich kann die Briefe von Paulus mit seinem aus heutiger Sicht eigenartigen Frauenbild nicht mehr so einfach wegstecken. Zum Glück habe ich von Thorsten Dietz gelernt, dass das, was mich heute an Paulus aufregt, für die damalige Zeit vollkommen normale Kultur war. Das, was ich als



aus heutiger Sicht normal ansehe, war für die damalige Zeit revolutionär. So gelesen, lassen mich die paulinischen Texte staunen und den großen Apostel in einem anderen Licht sehen.

2000 Jahre später

Trotzdem bin ich der Meinung, dass die Bibel nicht zu jedem Thema das letzte Wort gesprochen hat. Beispielsweise spricht sich die Bibel nicht ausdrücklich gegen das Sklaventum aus. Es war späteren Generationen von Christen vorbehalten, die Lehren von Jesus besser als in biblischen Zeiten auf den Umgang mit allen Menschen anzuwenden. Ich bin der festen Überzeugung, dass der Heilige Geist auch heute noch ähnlich wie beim Apostelkonzil in Apg 15 die Weiterentwicklung der kirchlichen Lehre forciert. Die theologische Wissenschaft entwickelt sich weiter und gewinnt neue Erkenntnisse. Ich meine damit nicht, dass die Aussagen Jesu dabei auf den Kopf gestellt werden. Ich denke aber, dass wir Jesu Lehre und Vorbild in jeder Generation neu auf unseren Alltag hin deuten und anwenden sollten. Die Kirchengeschichte mit beispielsweise der Verfolgung und Verbrennung von Menschen auf dem Scheiterhaufen lehrt uns, dass die Kirche sich in der Auslegung der Schrift auch irren kann. Es kann meiner Meinung aber nicht die Lösung sein, das Textverständnis nicht der heutigen Zeit anzupassen, um ja keinen Fehler zu machen. Ich vertraue darauf, dass der Heilige Geist uns hilft, Fortschritte zu machen, nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Auslegung der biblischen Texte.

Die Bibel ist subversiv

Die ganze Geschichte Gottes mit uns Menschen, wie sie in der Bibel beschrieben wird, ist subversiv. Gott akzeptiert nicht den Status quo, sondern geht mit seinen Menschen neue Wege. Manchmal untergräbt er die staatliche Ordnung und führt den Umsturz herbei. Abraham verlässt seinen Kulturkreis und beschreitet einen vollkommen neuen Weg. Gott engagiert sich vehement gegen die ägyptische Regierung und führt sein Volk in die Freiheit. Er geht gegen Herrscher vor, die ihre Macht missbrauchen. Jesus selbst überschreitet ständig rote Linien und steht im Konflikt mit der herrschenden Meinung und den politischen Zuständen. Meiner Meinung nach geht das so weiter bis heute. Auch heute sollte die Kirche bisherige rote Linien überschreiten und neue Wege gehen. Das geht aber nur, wenn man die Texte der Bibel immer wieder neu deutet und auf die aktuelle Kultur und Lebensweise hin auslegt. Es genügt meiner Meinung nach nicht, das, was vor 2000 Jahren eine wichtige Provokation für die Gesellschaft war, unverändert in die heutige Zeit zu übernehmen, wo diese Sichtweise vielleicht eher rückständig ist. Ich vertraue darauf, dass uns der Heilige Geist auch heute noch eine immer wieder neue Sicht auf die biblischen Erzählungen gibt. Ich vertraue darauf, dass der Heilige Geist Menschen mithilfe der biblischen Erzählungen inspiriert und Lösungen finden lässt, an die bisher noch niemand gedacht hat. Ich bin gespannt auf das, was ich noch Neues erleben darf.

Ullaus

Wie ich wieder Vertrauen in die Bibel und christliche Gemeinschaft bekam



von Roland K.

Nachdem ich mich im November 1988 mit 18 Jahren zu Jesus bekehrte, bekam ich von einem Mitschüler und Zeugen meiner Bekehrung, die an einem Sonntag an der berühmten „Speakers’ Corner“ im Londoner Hyde-park stattfand, wenige Tage später ein Heft mit dem Titel: „Sie haben Ihr Leben Jesus übergeben!“

Sehr wohl konnte ich mich an meine Bekehrung erinnern, auch wenn unmittelbar danach nichts geschah. Doch der Geist Gottes hat wohl ganze Arbeit geleistet! Hätte mir jemand das Heft vor meiner Lebensübergabe an Jesus gegeben, hätte ich den Inhalt des Schreibens wohl gar nicht begriffen. Doch zurück in meiner oberschwäbischen Heimatstadt Biberach war ich bei der Lektüre dieses Wortes Gottes derart ergriffen und erschüttert, weil ich tatsächlich erkannte, dass Gott wirklich ist und ich bis dato getrennt war von ihm. Dies war wohl einer der emotionalsten Momente in meinem Leben, wenn nicht sogar der emotionalste.

Mit Tränen in den Augen und in meinem Zimmer auf dem Boden kniend durfte ich die Zuwendung und Liebe Gottes durch Jesus als meinen Erlöser erkennen. Ich erkannte meine Sündhaftigkeit durch die Trennung von Gott und durfte gleichzeitig den Zuspruch Gottes für mich erfahren: Er hat mir alle meine Schuld vergeben! Es ist, als ob ich Gottes Hand ganz persönlich ergreifen durfte, um seine Liebe zu begreifen. Evangelium pur!

In der Folgezeit wurde ich Mitglied in einer Pfingstgemeinde und weiter durfte ich die Hingabe Gottes an mich erleben durch sein direktes Wirken durch den Heiligen Geist und durch eine lebendige Gemeinde und tolle Gemeinschaft auch außerhalb der Gottesdienste.

Wie schön diese ersten Erlebnisse in meinem jungen Christenleben waren! Natürlich machte ich manchmal Erfahrungen von Gottesferne. Umso größer war jedes Mal meine Freude, als ich wieder die Gnade und Liebe Gottes spüren durfte.

Doch leider habe ich in meinem damaligen jungen Christenleben wohl zu schnell Erfahrungen gesammelt, die mich innerhalb weniger Jahre dazu brachten, nichts mehr von irgendwelchen Kirchen und Gemeinschaften wissen zu wollen:

Ich lernte andere Kirchen bzw. Gemeinschaften kennen, die andere Lehrmeinungen vertraten. Und tatsächlich wurde ich Mitglied einer anderen Kirche. In dieser Kirche hielt es mich allerdings nicht sehr lange, da ich damals nicht nach speziellen Prinzipien jener Kirche leben konnte, auch wenn sie an sich nicht schlecht waren.

So habe ich in der Zeit von vier bis fünf Jahren durch die verschiedenen Lehren und durch manch schlechte zwischenmenschliche Erfahrungen Höhen und Tiefen



eines Glaubenslebens erlebt, was mich allerdings dazu bewegte, keiner christlichen Gemeinschaft mehr angehören zu wollen.

Ich bin außerhalb von Kirchen meinen eigenen Weg gegangen und habe mit der Zeit und dem Zeitgeist entsprechend meine persönliche „Patchwork“-Spiritualität entwickelt, auch wenn der Glaube an Jesus im Prinzip nie verloren ging.

Es fiel mir über die Jahrzehnte sehr schwer, wieder Vertrauen in eine christliche Gemeinde zu finden, auch wenn die Sehnsucht nach Gemeinschaft immer da war.

Doch erst als ich gedanklich wirklich frei wurde von irgendwelchen Lehrmeinungen und Erfahrungen, konnte ich mich mit dem Gedanken anfreunden, mich eventuell wieder einer christlichen Gemeinschaft anzuschließen.

Irgendwann konnte ich mich wieder vorsichtig und dennoch kritisch für eine Gemeinschaft öffnen und bin dann schließlich zur Kirche „Lindenwiese“ gekommen. Ich bin Gott sehr dankbar dafür, bei der „Lindenwiese“ angekommen zu sein. Durch unsere Pastoren, unsere tollen Sozialprojekte, mir liebgewordene Glaubensgeschwister und durch den pazifistischen Hintergrund der „ETG“ habe ich wieder einen guten Zugang zur

Bibel und in der Gemeinschaft ein gutes und gesundes Fundament für mein Leben gefunden.

Weil ich nun wieder neues Vertrauen in Gott und seinem Wort erfahre und darauf wieder aufzubauen lerne, gibt mir folgender Bibelvers als Leitfaden für ein gutes und erfüllendes Leben in Jesus Christus eine wertvolle Orientierung, da Jesus versprochen hat:

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“
(Johannes 15, 5)

Und ist es nicht eine schöne Zusage Gottes, wenn es heißt, dass ein mit Jesus verbundener Mensch **„wie ein Baum ist, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das gerät wohl.“**
(Psalm 1,3)

Zuletzt: Mit den Menschen, mit denen ich damals im Clinch war, konnte ich mich Gott sei Dank im Laufe der folgenden Jahre versöhnen, auch wenn der Weg zu den Gemeinschaften „innerlich“ für mich gesperrt war.

Roland

Rita Fuchs und ihre Bibel – ein Porträt



von Anna B.

„Wenn jemand etwas zu dem Thema ‚Bibel‘ zu sagen hat, ist das Rita Fuchs“, dachte ich mir. Also machte ich mich auf und besuchte sie. Ursprünglich wollte ich sie interviewen. Aber meine lapidaren Fragen konnten die Geschichte mit Rita und ihrer Bibel nicht fassen. Rita wird bis heute von ihrer Lutherübersetzung von 1912 begleitet. Diese Bibel gehörte ihrem Schwiegervater. Da der Text jedoch sehr klein geschrieben war, erbt sie diese Bibel. Der Text ist wirklich sehr klein geschrieben und zusätzlich in „altdeutscher Schrift“. Trotzdem las sie mir problemlos daraus vor. Inzwischen liest sie im Alltag aus der „Hoffnung für alle“, da die Schrift größer ist und das Deutsch zeitgemäßer.

Die Geschichte mit Rita und ihrer Bibel beginnt vor 66 Jahren. Als Kind verstand sie das Leben mit Gott so, dass Gott ein gewisses Verhalten fordert und der Mensch dadurch von der Sünde erlöst wird. Mit 17 Jahren, also vor 66 Jahren, las sie in der Bibel in Johannes 14,27: **„Zum Abschied gebe ich euch den Frieden, meinen Frieden.“** Für sie stand damit fest, dass Gott sie von aller Sünde erlöst hat und sie ein Kind Gottes ist. Nicht, weil sie etwas tut oder nicht tut, sondern weil sie von Gott erwählt wurde und glaubt, dass Jesus für ihre Sünden am Kreuz gestorben ist und sie dadurch den Frieden Gottes in sich hat.

Ein Leben ohne Bibel kann sie sich nicht vorstellen. Alle Entscheidungen, die sie getroffen hat, gründen in der Bibel. Darin fand und findet sie Orientierung, klare Wegweisung, Zuversicht, Trost und Hilfe für ihr Leben. „Wie soll Gott denn anders zu mir sprechen als durch die Bibel?“, war ihre Frage. Natürlich gibt es Ausnahmen. Gott spricht durch Träume, andere Menschen, Situationen, aber eben auch immer wieder durch sein Wort.

Ein Ausschnitt aus Ritas bewegender Lebensgeschichte

Rita wuchs mit sieben anderen Geschwistern im Thurgau (CH) auf. Bei ihnen zu Hause fanden sonntags alle zwei Wochen vormittags und nachmittags die Gottesdienste für die Region statt. Denn die geistliche Heimat „Erlen“ (ETG) war etwas weiter weg. Das hieß natürlich, dass immer alles picobello aufgeräumt werden musste und das in einem Haushalt mit acht Kindern! Als Rita Hans Fuchs heiratete, ging es erst mal so weiter, denn in Waldsteig fanden weiterhin die Gottesdienste statt, im privaten Wohnzimmer wohlgemerkt. Mit von der Partie waren unter vielen anderen Franz (der Bruder von Hans) und die Eltern von Hans und Franz. Da diese Familien sehr kinderreich waren und Franz, der Älteste, den elterlichen Hof übernahm, bauten Rita und Hans einige Meter weiter ein Eigenheim. Sie gründeten einen Obstbaubetrieb. Rita fühlte sich in diesem Haus mit ihrem Mann und ihren fünf Kindern sehr wohl. Sie war sich sicher, dass sie hier nichts und niemand mehr rausbringt. Hans jedoch trieb die Frage um: „Wie kann ich Gott dienen? Ist das wirklich der richtige Platz? Wo können wir uns zum Gottesdienst treffen? Wie soll es weitergehen?“ Rita konnte mit diesen Fragen erst mal nichts anfangen. Sie war einfach nur glücklich, endlich, nach zwei Jahren des Hausbaus und mehreren Schwangerschaften, in einem eigenen Haus mit fünf gesunden Kindern zu wohnen und ihr Auskommen zu haben. Doch da las Rita in Haggai 1,2-4 (Luther 1912): **„So spricht der HERR Zebaoth: Dies Volk spricht: Die Zeit ist noch nicht da, dass man des HERRN Haus baue. Und des HERRN Wort geschah durch den Propheten Haggai:**



Aber eure Zeit ist da, dass ihr in getäfelten Häusern wohnt, und dies Haus muss wüst stehen?“ Rita erschrak über diese klare, direkte Anrede, denn ihr Haus war „getäfelt“. Das Gotteshaus jedoch stand nicht wüst (nicht von Menschen bewohnt; ganz verlassen und unbebaut), sondern es gab schlicht und einfach keines. Als sie diese Gottesbegegnung, wie sie es beschreibt, ihrem Hans mitteilte, freute sich dieser sehr. Seine Frau war somit ab sofort mit im Boot. Es blieben nur noch die nicht ganz unwichtigen Fragen: „Wohin, was, wo, wie, wann?“

Eines Tages trafen sich Edwin Bär, der Schwager von Rita, und ihr Mann Hans oberhalb von Bambergen und sahen über die Felder auf die schneebedeckten Alpen. Hans hatte den Eindruck, Gott würde zu ihm sagen: „Das ist ein fantastischer Platz für das geplante Objekt.“ Hans teilte dies unmittelbar seinem Schwager mit. Der Schwager antwortete spontan: „Ich spende euch den Platz, wenn ihr eine Genehmigung zum Bauen bekommt.“

Das Projekt „Lindenwiese“

Aufgrund dieser „Spende“ startete das Projekt „Lindenwiese“. Rita, ihr Mann und viele andere Menschen hatten eine Vision und Gott führte sie. Rita erzählte mir die Geschichte und ich las, was sie dazu aufgeschrieben hat. Es ist eine völlig verrückte, menschenunmögliche, grandiose und herzergreifende Geschichte, die Gott mit diesen Menschen schrieb. Was mich daran immer aufs Neue faszinierte: **Die Wegweisung kam durch die Bibel.**

Auch wie das Projekt zu „Hauseltern“ kam, resultierte aus einer Bibelstelle. Rita betete lange und intensiv mit Gemeindegliedern um eine Leitung dieses Projekts. Dass sie selbst mit Hans diese Leitung ausfüllen würde, war außerhalb ihrer Vorstellungskraft. Durch Johannes 15,16 klärte sich für Rita jedoch, dass sie diejenige sein wird, welche mit Hans für diese Aufgabe berufen ist:

„Ihr habt mich nicht erwählt; sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe, auf dass, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.“

„Es gab viele Hindernisse, Rückschläge und Zweifel, aber die Zusagen Gottes aus der Bibel trugen durch“, erzählt Rita. Beispielsweise besuchte sie als Vorbereitung für die Zeit als „Hauseltern der Liwi“ ein Jahr lang eine Hauswirtschaftsschule in Radolfzell. Das klingt einfach, war es aber nicht. Sie hatte fünf kleine Kinder, im Haus wohnten sechs Kriegsverweigerer aus den USA, die eine Art soziales Jahr oder Zivildienst in Deutschland absolvierten und mithalfen, die „Liwi“ zu bauen. Und sie betrieben einen Obstbau. Ein zweites Auto war nicht vorhanden. Eine verzwickte Situation, welche durch folgende Bibelstelle „entspannt“ wurde (Lukas 12,22-29): **„Er sprach aber zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen sollt, auch nicht für euren Leib, was ihr antun sollt. Das Leben ist mehr denn die Speise, und der Leib mehr denn die Kleidung. Nehmet wahr der Raben: die sähen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben auch keinen Keller noch Scheune; und Gott nährt sie doch. Wie viel aber seid ihr besser denn die Vögel! Welcher ist unter euch, ob er schon darum sorget, der da könnte eine Elle seiner Länge zusetzen? So ihr denn das Geringste nicht vermöget, warum sorget ihr für das andere? Nehmet wahr der Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch aber, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht ist bekleidet gewesen als deren eines. So denn das Gras, das heute auf dem Felde steht und morgen in den Ofen geworfen wird, Gott also kleidet, wie viel mehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen! Darum auch ihr, fraget nicht darnach, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und fahret nicht hoch her.“**

Damit war für Rita klar, dass sie sich nicht zu sorgen brauchen und nur auf dieses **„fahret nicht hoch her“** warten müssen. Was dies jedoch bedeutete, wussten sie nicht. Es stellte sich heraus, dass Gott sie mit einem Zimmer in Radolfzell „versorgte“, in dem sie von Montag bis Freitag wohnte. Währenddessen kümmerten sich zwei junge Frauen um das „Zuhause“. Am Freitagabend kam Rita nach Hause und übernahm. Sie schrieb Essenspläne und alles, was in der nächsten Woche zu erledigen war, auf und managte das Wochenende. Am Montag fuhr sie wieder nach Radolfzell. 1972 war die Einweihung des Freizeitheims Lindewiese. Es sollte in erster Linie ein Freizeitheim für die Jugend sein. Rita und Hans waren 22 Jahre lang die

Hauseltern. Beide haben sich von Gott in diesen Dienst stellen lassen, auch wenn das ganze Unterfangen zeitweise utopisch schien. Mit ihrem Glauben an Gott und durch Wegweisung im Wort Gottes haben sie Gottes Plan mit umgesetzt.

Und heute?

Zum Schluss stellte ich Rita noch eine Frage: „Wie sieht es heute aus? Wahrscheinlich kennst du inzwischen die ganze Bibel auswendig und brauchst sie nicht mehr zu lesen, um Antworten zu finden?“ Die Antwort war: „Jeden Morgen lesen mein Mann und ich in der Bibel, haben eine kurze Andacht mit Gebet und singen. Am Abend habe ich noch eine persönliche Zeit mit Jesus und lese in der Bibel. Ich bin immer wieder überrascht, wie die Verse mich wieder neu berühren, als hätte ich sie noch nie gelesen. Auch heute noch lese ich in der Bibel, wenn ich eine Antwort, Trost oder Sicherheit suche. Ich habe 16 Enkel (und momentan 10 Urenkel, Tendenz steigend). Und immer wieder kommt einer davon zu mir und bittet darum, dass ich nach einer Antwort für eine Entscheidung in der Bibel suche. Trotz Smartphone und allem, was heute geboten wird, ist die Meinung der Oma mit der Bibel gefragt, aussagekräftig und wird eingefordert. Darum kann ich auch zuversichtlich in die Zukunft schauen, obwohl wir alt und nicht wohlhabend sind. Denn es steht geschrieben in Jesaja 46,3-4: **„Höret mir zu, ihr vom Hause Jakob und alle übrigen vom Hause Israel, die ihr von mir getragen werdet von Mutterleibe an und von der Mutter her auf mir liegt. Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten.“**“

In diesem Sinne, liebe Rita, vielen Dank für den Einblick in dein spannendes Leben!

Ama



DIE BIBEL – DAS BUCH DES LEBENS

Bibelverse auswendig lernen



von Thomas Dauwalter

Im Folgenden gebe ich eine kleine Anleitung, wie Bibelverse „richtig“ auswendig gelernt werden können und so zur besseren Erkenntnis Gottes und zur Transformation meines Herzens beitragen.

Das Lesen der Bibel ist mehr als stilles Beäugen von bedrucktem Papier. Wenn wir die Bibel laut lesen, führt das zu einer vertieften Aufnahme von Gottes Wort.

Nachdem man den Vers laut gelesen hat, kann er so lange laut lesend wiederholt werden, bis man ihn auswendig kann. Beim Auswendig-Lernen geht es nicht um ein mechanisches Lernen (wie wir in der Schule oft Gedichte runtergeleiert haben), sondern darum, dass das Wort Gottes in uns zu wohnen beginnt, Raum einnimmt, die Gotteserkenntnis vertieft und unser Leben zu prägen beginnt.

Schritte auf dem Weg

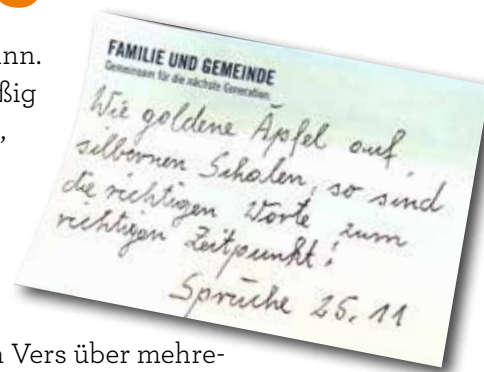
- Bibelvers laut hörbar, Wort für Wort langsam und verweilend lesen. Je langsamer, umso besser.
- Den Vers mehrmals auf diese Art und Weise wiederholen.
- Auf die Stimme und ihre Betonungen achten.
- Wie hat es der Autor wohl betont?
- Beim Hören auf die Stimme: Wo sind die Regungen des Herzens? Klingt meine Stimme klagend, fragend, gläubig, vertrauend, überzeugt, fröhlich?
- Passt der Ausdruck meiner Stimme zur Aussage des Textes?
- Verändert sich meine Stimme beim wiederholten Lesen?
- Wie hört sich der Text bei anderer Betonung an?
- BETEN: Mit Gott über die Erfahrungen ins Gespräch kommen.

Auswendig lernen

- Wenn ich merke, dass mein Lesen und Gottes Reden durch den Bibelvers stimmig geworden sind, dann wiederhole ich so lange lesend, bis ich den

Vers auswendig kann. Das kann regelmäßig bei Spaziergängen, der Autofahrt oder anderen Ereignissen, die sich bei mir wiederholen, geschehen.

- Ich wiederhole den Vers über mehrere Wochen täglich mehrmals. Wenn nötig, schaffe ich mir visuelle Erinnerungspunkte. Dieser Zeitraum ist nötig, damit der Vers später abrufbar ist und der Geist mich an ihn erinnern kann.
- Das Lernen darf nicht mechanisch geschehen. Nicht auf die Worte und das Lernen konzentrieren, sondern auf den Inhalt des Verses.



Wähle dir einen der folgenden Verse aus und lerne ihn nach der aufgezeigten Vorgehensweise:

- Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat. (Johannes 3,16)
- Allen, die ihn aufnahmen und ihm Glauben schenkten, verlieh er das Recht, Kinder Gottes zu werden (Johannes 1,12).

Aus der Weisheit:

- Wie goldene Äpfel auf silbernen Schalen, so sind die richtigen Worte zum richtigen Zeitpunkt. (Sprüche 25,11)

Einladung und Herausforderung:

- Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. (Matthäus 11,28-30)

Christus durch den Geist in uns:

- Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit. (Galater 5,22)

Diese Verse, eingehertzt, haben das Potenzial, unser Leben und das der Menschen um uns herum mehr und mehr zum Guten hin zu verwandeln. Seid gesegnet auf diesem Weg und lasst euch einfach darauf ein!

Euer Thomas

Gottes Wort als Arznei



von Sigrid R.

Die Bibel ist für mich ein unglaubliches Buch: voller Weisheit, immer zeitgemäß, niemals altbacken und immer wieder überraschend. Auch erkenne ich über die Jahre, wie lohnend es ist, genau hinzusehen bzw. hinzuhören und auf jedes Wort zu achten.

Spannend ist auch für mich, immer mehr die Bedeutung des gesprochenen Wortes zu erkennen. Gott sprach und es wurde: Tag und Nacht, Wasser und Land usw.

Der ganze Schöpfungsbericht (1. Mose Kap. 1) erzählt von der Schöpfungskraft durch Gottes gesprochenes Wort. Bei Jes 55,11 steht: **„So ist es auch mit meinem Wort, das aus meinem Munde kommt. Es wird nicht ohne Frucht zurückkommen, sondern es tut, was ich will, und richtet aus, wofür ich es gesandt habe.“** (Neues Leben)

Derek Prince (1915-2003) war mit 24 Jahren schon Professor für Philosophie, bekehrte sich dann und wurde ein international anerkannter Bibellehrer und berühmter Autor. Von ihm stammt ein kleines Heftchen mit dem Thema: Gottes Arznei. Darin beschreibt er, wie er während des 2. Weltkrieges für fünf Jahre als Sanitäter in der Wüstenregion Nordafrikas eingesetzt war. Er verbrachte 12 Monate davon mit einer unheilbaren Hautkrankheit im Krankenhaus, ohne dass ihm geholfen werden konnte. Der Neubekehrte hatte die Bibel mit in den Krieg genommen, um sie als „ein philosophisches Werk“ zu studieren. Er verbrachte viel Zeit damit, sich mit dem Wort Gottes auseinanderzusetzen. So stieß er auf Spr 4,20-22, er nahm diese Stelle für sich in Anspruch und wurde geheilt!

„Mein Sohn, auf meine Worte achte, meinen Reden neige dein Ohr zu! Lass sie nicht aus den Augen weichen, bewahre sie im Innern deines Herzens! Denn Leben sind sie denen, die sie finden, und Heilung für ihr ganzes Fleisch.“ (Elberfelder Bibel)

Achte auf meine Worte

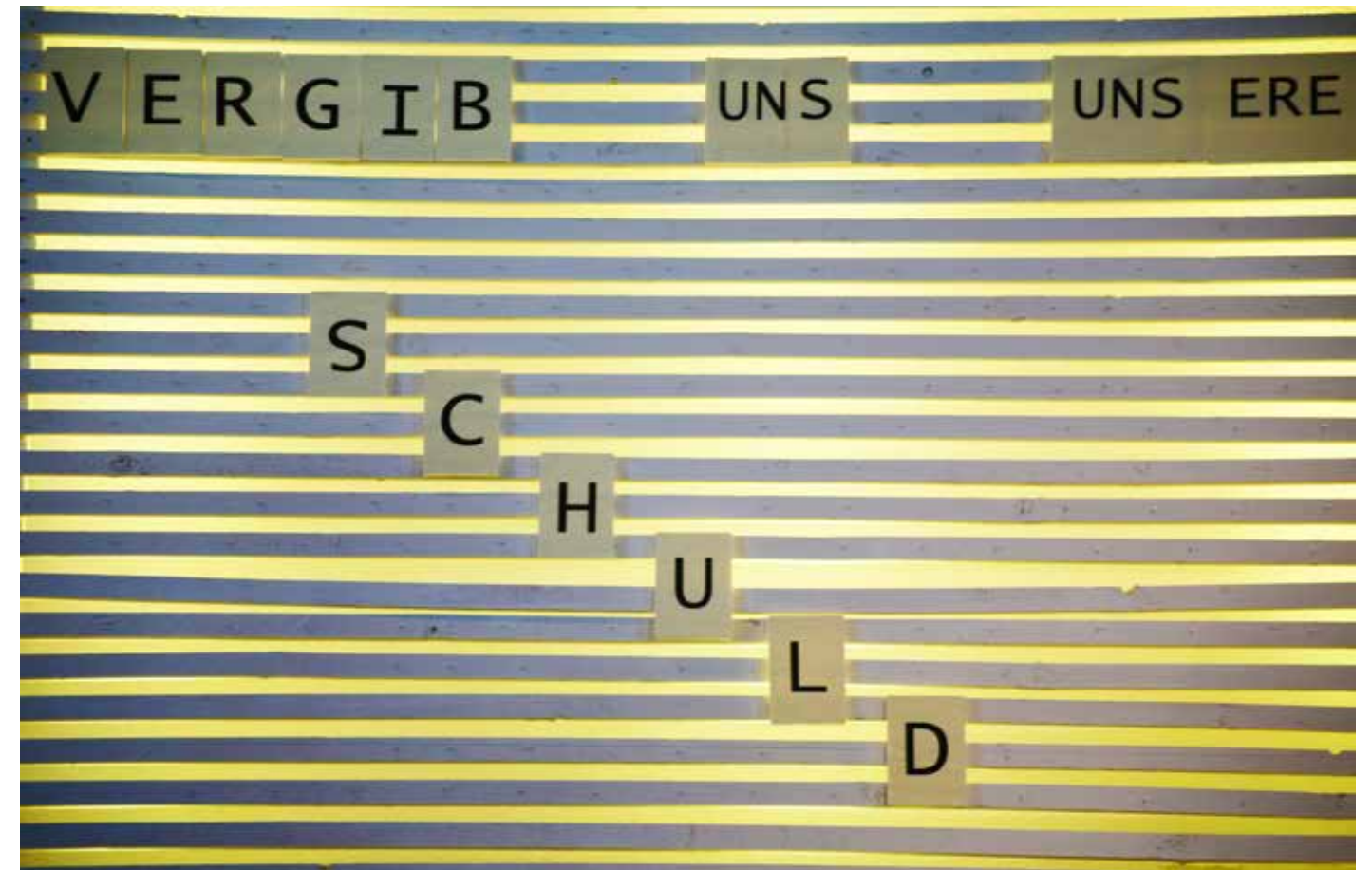
Wir sollen Gottes Wort ungeteilte Aufmerksamkeit schenken! Der wichtigste Schlüssel zur Heilung ist das Hören – hörend hören! und auch, um Glauben zu empfangen (s. Röm 10,17): **„So kommt denn der Glaube durch das Hören, das Hören aber durch das Wort Gottes.“** Merke, er kommt, auch wenn du ihn (noch) nicht hast, du kannst ihn bekommen. Jesus, der immer wieder sagt: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Durch Hinhören hören wir Gottes Stimme.

Neige dein Ohr mir zu

Sich neigen = sich niederbeugen: Damit ist eine Haltung der Demut und Belehrbarkeit angesprochen. Wir sind oft überheblich, durch unsere Erfahrungen oder Herkunft blockiert. Wir meinen zu wissen, wie Gott ist, denkt, handelt, und wollen uns nicht – auch nicht – von Gott belehren lassen. Gottes Wort kann dich retten, heilen, dich auf unermessliche Weise segnen, aber nur wenn du es mit Sanftmut annimmst. Oft sind wir wie „ungezogene“ Kinder auf Widerspruch aus. Wesentliche Voraussetzung, um Heilung durch das Wort Gottes zu empfangen, ist: Vorurteile, eigene Vorstellungen und vorgefasste Meinungen ablegen, den starren Nacken beugen, sorgfältig auf das hören, was Gott sagt, und es annehmen!

Lass sie nicht aus den Augen weichen

Sei einfältig und schlicht! Lies die Bibel so, wie sie geschrieben ist, und glaube, dass sie meint, was sie sagt. Kopfwissen und Intellekt stehen dem oft entgegen. Werdet wie die Kinder ... so einfältig und voller Vertrauen.



Bewahre sie im Innern deines Herzens

Lernen geschieht über Ohren + Augen + Tun. Wenn es dann noch über das Herz geht, kann es keiner mehr rauben. Neige dein Ohr, lass sein Wort nicht aus den Augen, dann wird es auch ins Herz dringen. Gottes Wort „einherzen“!

Manche Medikamente müssen in den Blutkreislauf gelangen, um zu wirken. Gottes Medizin – sein Wort – wird nur wirksam, wenn es in unser Herz gelangt. Bewahre es im Innern deines Herzens.

Spr 4,23 (Elberfelder Bibel): **„Mehr als alles, was man sonst bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm entspringt die Quelle des Lebens.“**

Hebr 4,12 (Neues Leben): **„Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam. Es ist schärfer als das schärfste Schwert und durchdringt unsere innersten Gedanken und Wünsche. Es deckt auf, wer wir wirklich sind, und macht unser Herz vor Gott offenbar.“**

Das Wort Gottes dringt durch, wo kein Skalpell mehr hinkommt, und auch dahin, wo jeder Psychiater/Psychotherapeut überfordert ist.

Praktische Anwendung

Lass dir ein Bibelwort zeigen, das in deine Situation hineinspricht, z. B. Ps 107,20: **„Er sandte sein Wort und heilte mich, er rettete mich aus meinen Gruben.“** Nimm es z. B. 3-mal täglich, je 3 Tropfen:

Ich **danke** dir, dass du dein Wort sandtest und mich heilst, danke, dass du mich aus meinen Gruben rettetest. Ich **glaube**, dass du dein Wort sandtest und du mich heilst, und ich glaube, dass du mich aus meinen Gruben rettetest.

Ich proklamiere ...

Sprich laut, der eigenen Stimme glaubt man mehr als einer fremden Stimme.

Dies ist **ein Weg**, wie Gott heilt! Mache kein Gesetz daraus! Gott ist unbeschreiblich groß, er kann auch noch auf alle erdenklichen Arten heilen.

Sigrid

Wie die Bibel zu meinem Lieblingsbuch wurde



von Tanja F.-R.

„Ich liebe, die mich lieben, und die mich suchen, finden mich.“ (Sprüche 8,17)

Es ist für mich sehr spannend, rückblickend darüber nachzudenken, wie ich die Bibel in den letzten Jahren seit meiner Zeit in der Kinderstunde gelesen habe und wie ich gelernt habe, mich darin zurechtzufinden. Ein Rat meiner Kinderstundenleiterin blieb mir immer im Kopf, die zu mir sagte: „Tanja, das Bibellesen muss für dich zur Routine werden wie das Zähneputzen. Irgendwann machst du es einfach, ohne darüber nachzudenken.“ Damals war es für mich tatsächlich ein wenig wie etwas, das man tut, aber nicht unbedingt Spaß macht. Heute kann ich zum Glück sagen, dass das Bibellesen eine große Leidenschaft geworden ist. Es ist für mich keine Routine mehr, die ich froh bin, erledigt zu haben. Dennoch, diese Routine hat mich durch die Zeiten getragen, in denen ich Gott nicht so nahe war, und mich somit immer wieder bei ihm gehalten oder zurückgeholt.

Am Anfang war die Bibel für mich ein großes Buch mit vielen spannenden, aber auch unheimlichen Geschichten, wenn man es aus der Perspektive eines fantasievollen Kindes sieht, in dem ich mich erst mal zurechtfinden musste. Wenn ich ehrlich bin, dachte ich mir: „Tanja, das wirst du nie schaffen, sie ganz durchzulesen.“ Spätestens bei den Namensregistern wurde es mir ganz schwindelig, die ich damals ganz pflichtbewusst Wort für Wort gelesen habe. Heute kann ich da zum Glück ganz entspannt weiterblättern. Die Kinderstunde hat mir einen Leitfaden und ein Handbuch für das Bibellesen mitgegeben. Hier zu erwähnen wäre unser beliebtes Spiel „Bibel hoch“ oder das Auswendiglernen von Bibelversen mit Aussicht auf ein Päckchen Kaugummi, welches damals für mich

eine große Motivation war. An dieser Stelle möchte ich erwähnen, welch wertvolle Arbeit alle Menschen, die in der Kinderstunde arbeiten, leisten. Diesen Samen kann man leider oft erst später aufkeimen sehen, aber er ist sehr wertvoll.

Als Jugendliche haben mir diverse Bibellesepläne und eine 3-wöchige Kurzbibelschule sehr viel Halt und Orientierung gegeben. Dort habe ich gelernt, die Bibel in ihrem Kontext zu verstehen. Mit zusätzlichen Büchern und im Austausch mit anderen Bibelschülern habe ich verstanden, die Bibel besser zu verstehen und ihre Hintergründe und damaligen Bräuche kennenzulernen.

Nach vielen Jahren des Bibellesens kann ich nun viel freier mit der Bibel umgehen und dieser Freiraum macht mir Freude. Ich habe schon immer gerne Bibelverse unterstrichen oder sie auf Zettel geschrieben, um sie mir über die Woche immer wieder anzuschauen. Verse, die ich nicht verstehe, schreibe ich mir mittlerweile auch auf, um nach weiteren Stellen zu suchen, um sie besser zu verstehen oder darüber zu beten und nachzudenken.

Die wichtigsten Bücher für mich sind die Psalmen und die Sprüche, die mir sowohl Trost als auch Ratschlag geben. Die Psalmen lese ich täglich und mache sie auch hin und wieder zu meinem Gebet, wenn ich nicht selbst beten kann. David spricht mir sehr oft aus dem Herzen und darin hinein.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass man mit der Zeit eine Reife und Sicherheit entwickelt, die auch Freude macht, und dennoch entdecke ich auch heute noch Bibelstellen, die mir vorher so nicht aufgefallen sind. Eine meiner größten Leidenschaft ist es, Bücher

zu lesen, und obwohl ich viele Bücher gelesen habe, ist es mir eine Freude, von Herzen sagen zu können, dass die Bibel für mich zum Lieblingsbuch geworden ist. Obwohl ich sie seit Jahren lese, ist sie mir nie langweilig geworden. So wie in Sprüche 8,17 geschrieben steht, freue ich mich, „Gott darin zu finden“, und das nicht mehr aus Pflicht, sondern aus Liebe.

Ich hoffe und wünsche euch, dass auch für euch das Bibellesen mehr Freude als Pflicht ist und ihr jeden Tag Gott darin neu findet und seinen Willen für euer Leben darin entdeckt. Möge die Bibel auch euer Lieblingsbuch werden.

Tanja

Heute vor 33 Jahren



von Regina D.

Heute vor 33 Jahren, am 23.5.1986, ist mir „mein Bibelvers“ zum ersten Mal begegnet. Vier Wochen nach dem tragischen Ereignis von Tschernobyl lag ich nach einer Fehlgeburt in Überlingen im Krankenhaus. Unser 3. Kind hätte im Dezember 1986 zur Welt kommen sollen. Ob die Ursache der Fehlgeburt tatsächlich dieser radioaktive Regen über Deutschland Ende April war, wollte und konnte mir niemand bestätigen.

Thomas war mit der Jugendgruppe übers verlängerte Wochenende weg, so war ich emotional ziemlich am Boden zerstört. Zwar hatte er sich sofort auf den Weg nach Hause gemacht, aber der Schmerz war groß, unser Kind zu verlieren. Wir hatten uns sehr darauf gefreut! Da stach mir ein Bibelvers auf einem Lesezeichen in meiner Bibel ins Auge:

„Heile du mich, Herr, so bin ich heil, hilf du mir, so ist mir geholfen.“

(Jer 17,14)

Wer sonst sollte diese Wunde heilen können, wenn nicht ER? So wurde das zu meinem Trost spendenden Gebet während der Tage im Krankenhaus. Und immer wieder, wenn mich in meinem Leben innere oder äußere Not bedrängt, steigt dieses Gebet auf und hilft mir, mich auf Jesus zu besinnen. Er will unser Beistand in allen Lebenslagen sein und darauf will ich weiter vertrauen!



Eure Regina

Wenn ich an die Bibel denke, dann geht mein Herz auf



von Doris D.

Es klingt schwärmerisch unrealistisch, aber wenn ich an die Bibel denke, dann geht mein Herz auf. Ich liebe dieses Buch und habe eine wahre Sammelleidenschaft für Bibeln allen Alters und Übersetzungen entwickelt. Das kam natürlich nicht von heute auf morgen, sondern hat ganz klein angefangen. Dass ich unheimlich gerne lese, war natürlich von Vorteil und so war die erste Bibel, die ich komplett durchlas, die Lutherbibel.

Damals war unser ältester Sohn in der dritten Klasse und ich hatte mich entschieden, Kommunionmutter zu werden. Dazu muss man wissen, dass mein Mann Katholik ist, ich dagegen war evangelisch. Als Katholik musste man sich verpflichten, seine Kinder katholisch zu erziehen, und ich hatte nichts dagegen. Denn von der Bibel oder überhaupt dem Glauben hatte ich bis dahin noch kaum eine Ahnung. Auch nicht davon, was eigentlich der Unterschied zwischen den Konfessionen sein sollte. Aber konsequenterweise nahm ich mir vor, die Bibel durchzulesen, um mir selbst ein Bild von dem zu machen, was in dieser Vorbereitung den Kindern nahegebracht werden sollte. Das war für mich so eine Art Startschuss. Ich las also von der Schöpfungsgeschichte bis zur Offenbarung alles in einem Stück durch. Damit hatte ich fürs Erste ein Grundwissen, was eigentlich alles in dem geheimnisvollen Werk verborgen war. Bisher waren es hauptsächlich ein paar Geschichten, die ich vom eigenen Religionsunterricht kannte. Das Ganze im Zusammenhang zu lesen war aber etwas ganz anderes. Es war, als würde sich mir eine neue Welt öffnen. Der Beginn der Menschheit, der Schöpfung Gottes, tat sich mir auf. Ich begann, die Welt nicht mehr nur im Hier und Heute zu betrachten, sondern auch die Entwicklung der Menschen weltweit in einem geschichtlichen Zusammenhang zu sehen.

Aber wie gesagt, es war nach wie vor, als würde ich einfach nur staunen und wäre voller Bewunderung über den wunderschön gestalteten Einband eines überaus wertvollen Buches, ohne wirklich zu verstehen, was eigentlich alles zwischen den Buchdeckeln verborgen war.

Hoffnung für alle

Dann bekam ich eine neue Übersetzung in die Hände. „Hoffnung für alle“ nannte die sich und sollte in einer verständlicheren Sprache geschrieben sein. Also nahm ich mir diese vor und begann wieder von Anfang bis zum Ende durchzulesen. Vieles erschien mir jetzt klarer. Ich verstand mehr von den Zusammenhängen.

Die Sprache kam nicht mehr so geschwollen daher, sondern war auch für Laien wie mich verständlich. Indem ich aber die Sprache verstand, hieß das noch lange nicht, dass mir auch alles vom Inhalt klar wurde. Das wird es niemals sein. Ich habe mir erstaunlich wenig Gedanken darüber gemacht, warum GOTT wie und wann und auf welche Weise handelte und noch immer handelt. Ich habe sein Tun nie infrage gestellt. Auch als es im Alten Testament ziemlich blutig zuing, gab es für mich nie ein Zweifel an seinem göttlichen Handeln. Auch die zahlreichen Wunder, die in der Bibel beschrieben werden, waren für mich absolut real. Das kann man getrost als naiv bezeichnen, ist es sicher auch.

Jesus in der Bibel entdecken

Beim zweiten Durchlesen habe ich dann Jesus entdeckt. Man sollte meinen, den müsste ich schon beim

ersten Mal entdeckt haben, aber das war nicht so. Ich entdeckte Gottes Sohn. Ich entdeckte seine unbändige Liebe. Ich entdeckte, dass er für uns alles, wirklich alles tun würde. Ich entdeckte seine Bescheidenheit in seinem Auftreten, seine Konsequenz, wenn es darum ging, Gottes Willen umzusetzen, sein Verständnis für Arme, Kranke und Sünder und die Entschlossenheit, alle diese seine geliebten Kinder zu erlösen. Ich begann diesen Jesus zu lieben – wenn man das so sagen kann. Er wurde mir mehr und mehr lebendig und ich lernte, was es heißt, anzubeten ohne zu fordern. Nach dieser Lektüre hatte ich den Wunsch, manches, was ich bisher unreflektiert gelesen hatte, besser zu verstehen. Ich wollte mehr wissen über die Zusammenhänge und wie das einmal im Urtext gemeint war. Dann wurde mir die Elberfelder Übersetzung empfohlen, die wohl dem Urtext sehr nahekam.

Ist das nicht schön?

Und ich begann wieder von vorne. Inzwischen waren keine Wochen, sondern Jahre ins Land gegangen. Ich brauchte Jahre, um eine Bibel durchzulesen, denn das Lesen geschah fast immer nur in den Stunden der Ruhe für mich. Nicht wie so vieles andere, was ich parallel dazu noch an Büchern verkonsumierte. Die Bibel hatte da immer eine Sonderstellung. Und oftmals musste ich das Gelesene einige Tage und Wochen verdauen und darüber nachdenken. Ich war auch neugierig zu erfahren, was das eine oder andere denn im Hebräischen bedeutete, und nahm zu dieser Zeit Kontakt zu einem 90 Jahre alten Priester auf, der ehemals Hebräisch unterrichtet hatte. Zu ihm ging ich einmal die Woche, um meine Neugier zu stillen. Ich bin ein schlechter Schüler, was Vokabeln angeht. Und so brauchte der alte Lehrer sehr viel Geduld mit mir, bevor wir überhaupt etwas in der hebräischen Bibel lesen konnten. Eine andere Frau hat während dieser Zeit den Unterricht mit mir geteilt. Wir kamen aber nur sehr langsam und mühsam voran. Was allerdings in meinem Gedächtnis hängen geblieben ist, war die Begeisterungsfähigkeit des alten Professors, immer wenn wir wieder ein Stück in der Bibel gelesen hatten. Einmal waren wir bei dem Kapitel, als Mose (2. Mose 3,2) allein in der Wüste die Schafe seines Schwiegervaters hütete. Da entdeckte er in der Ferne ein seltsames Phänomen. Etwas, was einfach nicht ins Bild passte. Einen brennenden Dornbusch, der aber nicht wirklich verbrannte. Hier erlebt man als Leser praktisch in Zeitlupe einen spannenden Thriller. Man kann es sich bildlich vorstellen, wenn man es liest. Ein Mann mit seinen Schafen allein in der Wüste und in der Ferne brennt ein Busch, der aber nicht wirklich verbrennt. Und man fragt sich mit dem

Mann, was das wohl ist? Und man geht mit ihm neugierig, ängstlich darauf zu. Und urplötzlich kommt aus diesem Busch eine Stimme. Da hält man beim Lesen unmittelbar die Luft an vor lauter Spannung. In solch einem Moment konnte der Professor voller Begeisterung rufen: „Ist das nicht schön, ist das nicht schön?“

Und ja, es ist schön und es begeistert unheimlich, Gottes Reden zu erleben. Manches Neue konnte ich in dieser Übersetzung entdecken, was bisher eher ein Buch mit sieben Siegeln war. Vieles bleibt mir aber nach wie vor unklar.

Bibelworte in eine Lücke des Lebens quetschen

Womit ich immer wieder zu kämpfen habe, ist die gängige Praxis, Bibelworte aus dem Zusammenhang herauszunehmen und flugs in eigene Situationen hineinzubeamen. So kann ich mir meine eigene Bibel zurechtlegen und die passenden Worte wie ein Puzzlestück in eine Lücke meines Lebens quetschen. Spannend finde ich da zum Beispiel das berühmte Zitat aus Jesaja 2,4:

„Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln.“

Diese Aussage finde ich an anderer Stelle in Joel 4,10 auch in umgekehrter Reihenfolge:

„Macht aus euren Pflugscharen Schwerter und aus euren Sicheln Spieße!“

Es kann also passieren, dass Bibelworte aus dem ursprünglichen Zusammenhang gerissen werden, um damit Menschen zu einem ganz bestimmten Handeln zu motivieren.

Wenn Gott in der Bibel zu einem Menschen sagt:

„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“, dann kann ich nicht automatisch davon ausgehen, dass auch ich damit gemeint bin. Denn dieser Zuspruch galt ganz besonderen Menschen, die speziell in Gottes Auftrag unterwegs waren. Wenn mir allerdings ein Mensch in Jesu Namen Gottes Segen zuspricht, dann sehe ich da ein Handeln im Auftrag Gottes. Der Mensch handelt von sich aus und darf Segen zusprechen.

Ich lerne beim Lesen, mein Handeln, mein Tun, mein Denken an Gottes Maßstäben zu messen, und lasse mich von ihm hinterfragen. Ich möchte die Bibel und die Worte ernst nehmen, die Jesus in der Bergpredigt zu den Menschen sagt, die ihm nachfolgen und an seinen Lippen hängen. Das sind Worte, mit denen ich etwas anfangen kann, die ich greifen kann, denn die wurden zum ganz normalen Volk gesprochen. Und es

enthält klare Anweisungen, wie ein friedliches Miteinander funktionieren kann. Jesus spricht davon, wie wir miteinander umgehen sollen. Er legt praktisch die Zehn Gebote aus, die den Menschen schon im Alten Testament vermittelt wurden, und verschärft die Gebote zum Teil noch, indem er uns auffordert, zum Beispiel unsere Feinde zu lieben und denen Gutes zu tun, die uns übel mitspielen. Das sind Dinge, die mich herausfordern. Das sind Worte, die mich motivieren, weiter zu lesen, um noch besser zu verstehen, was eigentlich das Ziel meines Glaubens ist.

Eine Zwangspause beim Bibellesen

Inzwischen lese ich aktuell schon seit über einem Jahr die Bibelübersetzung „Neues Leben“. Zu Beginn des Jahres war ich bei dem Buch Sacharja angelangt, das es meiner Meinung nach mächtig in sich hat. In Kapitel 3 erfahren wir von einem Traum des Propheten Sacharja. Er selbst ist am Anfang nur Zuschauer der Szene und beschreibt uns eindrücklich, was er sieht. Der damalige Hohepriester Jeschua steht vor dem Engel des Herrn. Zu seiner rechten Seite aber steht Satan und klagt ihn vor dem Herrn an. Soweit das Bild, das uns da lebendig dargestellt wird. Dann geschieht etwas Lebensveränderndes. Gott, der Herr, greift persönlich ein und weist den Ankläger zurecht: **„Ich, der Herr, weise deine Klagen zurück, Satan.“**, sagte er. **„Ja, der Herr, der Jerusalem erwählt hat, weist deine Klagen zurück. Dieser Mann ist wie ein Holzscheit, das aus dem Feuer gerissen wurde.“** Dann beobachteten wir, wie der Hohepriester Jeschua, der ziemlich heruntergekommen, schmutzig und schäbig daherkommt, auf Anweisung eines anwesenden Engels mit neuer, festlicher Garderobe ausgestattet und neu eingekleidet wird. Das Beste aber kommt noch, denn er bekommt die Zusage: **„Hiermit habe ich deine Sünde von dir genommen!“** Wow. Was für eine Befreiung. Sacharja greift sogar aus seinem Traum heraus in das Geschehen ein. Aber das ist noch lange nicht alles. Gott spricht in diesem Text von seinen Zusagen für das ganze Volk, nicht nur von einer Person.

Von seinem Nicht-müde-zu-Werden, für die Menschen seines Herzens einzustehen und sie aus der Hand Satans zu reißen. Er offenbart uns sein Herz, ein winziges Körnchen eines Atoms davon. Seine Art der Liebe zu seinem Geschöpf, dem Menschen, für den er alle Hebel in Bewegung setzt und alles gibt und tut, damit er bei ihm ist und Gemeinschaft mit ihm hat. Dieser Text und die unmittelbare Nähe Gottes in diesem Traum bewirkten in mir eine überwältigende Rührung und es bewegte mich so sehr, was ich da las, dass ich beim

Lesen eine Zwangspause von einigen Tagen einlegen musste, um nicht ganz und gar überwältigt zu werden. Zuweilen kann es also passieren, dass ich Gottes Wort nur in homöopathischen Dosen zu mir nehme. Sonst werde ich davon betrunken und nicht mehr Herr meiner Sinne, so als würde ich zu viel Alkohol trinken, der meinen Verstand benebelt. Zugegeben, das klingt etwas verrückt, aber bei Gott ist ja bekanntlich kein Ding unmöglich. Er raubt mir also manchmal einfach nur den Verstand, im positiven Sinne.

Jesus -- der Christus

Ich bin inzwischen bei meiner Bibellese im Markusevangelium angekommen und ich kann Jesus förmlich auch heute noch fragen hören: „Für wen halten mich die Leute?“ Ja, für wen halten wir ihn eigentlich? Das muss ich mich selbst immer wieder fragen lassen. Und ich möchte auch wie Petrus voller Überzeugung sagen:

„Du bist der Christus!“

Ich werde wohl nie ganz verstehen, was ich lese, aber ich möchte immer wieder bereit sein, Neues zu lernen. Ich möchte mein Herz und meine Augen und meine Ohren öffnen für den Heiligen Geist und mich ununterbrochen weiter lehren lassen. Jesus Christus hat es uns deutlich gemacht, als er von sich sagte:

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Keiner kommt zum Vater als nur durch mich.“

An ihm geht kein Weg vorbei. und diesen Weg möchte ich bis ans Ende weitergehen und mich mit ihm auf die Zielgerade zu bewegen.

Donis



DIE BIBEL – DAS BUCH DES LEBENS

Thomas' Lieblingspsalmen



Thomas Dauwalter



Psalm 1

Der Weg des Frommen, der Weg des Frevlers

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen
noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt,
wo die Spötter sitzen,

sondern hat Lust am Gesetz des HERRN
und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!

Der ist wie ein Baum,
gepflanzt an den Wasserbächen,

der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,
und seine Blätter verwelken nicht.
Und was er macht, das gerät wohl.

Aber so sind die Gottlosen nicht,
sondern wie Spreu,
die der Wind verstreut.

Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht
noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten,
aber der Gottlosen Weg vergeht.

Psalm 23

Ein Psalm Davids.

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben
im Hause des HERRN immerdar.

Geborgen im Frieden Gottes



von Roland K.

Ein Psalm von mir, als ich nachts hellwach im Bett lag und den tiefen Frieden Gottes spürte. Denn ich machte mir davor Gedanken, die mich nicht weiterbrachten, und rechtete da, wo Gottes Gerechtigkeit darübersteht. (Geschrieben am 6. Juni 2019)

Des Nachts liege ich hellwach in meinem Bett und spüre deine liebende Gegenwart. Auch wenn ich vieles nicht begreife und mein Verstand verstehen möchte, so darf ich jetzt spüren, dass du verbindest, tröstest und mir deinen Frieden gibst.

Wenn ich zweifle, gibst du mir Mut. Wenn ich zerlege, so baust du Brücken. Wo immer ich auch stehe und gehe, so darf ich gewiss sein, dass Jesus die Brücke ist, auf der ich zu dir kommen darf. Dein Geist ist so viel größer als meiner. Dennoch darf ich „Abba“, lieber Vater, zu dir sagen. Ich danke dir für deine Güte und Barmherzigkeit.

Wenn ich Wege der Gerechtigkeit suche, so bist du schon da und zeigst mir, dass deine Gerechtigkeit über allem steht. Wer bin ich, dass ich rechten darf? Du bist der, der Recht spricht. Du bist der, der mich aufrichtet.

Vater, vieles verstehe ich nicht. So danke ich dir, dass ich dich heute Nacht einfach spüren darf und du mir deinen tiefen Frieden und Beistand gibst. Du hast mir gezeigt, dass dein Heiliger Geist uns Menschen verbindet mit dir und deinem Sohn Jesus, unserem Herrn und Erlöser, Freund und Bruder. Jesus, ich danke dir, dass du für uns den Weg geebnet hast und wir durch dich Gott, unser aller Vater, erkennen dürfen.

Jesus, ich danke dir, dass du die Tür bist, die uns auf der Brücke zum Vater gehen lässt. Du bist selbst diese Brücke und der Weg hin zu dem, der zuallererst dein Vater ist.

Unser Vater, du hast uns durch deinen Sohn Jesus deinen Heiligen Geist gegeben, der uns immer wieder begreifen lässt, dass du für uns da bist und uns beistehst. So wie geschrieben steht: „Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein?“ Ich danke dir, dass wir durch deinen heiligen Geist Mut, Zuversicht und Trost finden dürfen und uns durch ihn dir ganz hingeben dürfen.

Heiliger Geist, bitte hilf uns, dass wir uns unserem Vater und unserem Nächsten so hingeben können, wie sich Jesus uns hingegen hat. Heiliger Geist, du kommst aus dem Herzen des Vaters. Bitte hilf uns, dass wir Jesu Reden immer besser verstehen und annehmen können und mit den Augen unserer Herzen den Vater sehen können. Denn „wer Jesus sieht, der sieht den Vater“ und „so wird die Liebe, die Jesus durch seinen Vater bekommen hat, auch uns erfüllen und Jesus in uns leben“.

Wie groß ist deine Liebe, o Gott! Und wie klein ist unser Verstand! Wir wollen dich verstehen und begreifen, doch bist du viel zu groß für uns. Dennoch hast du uns einen Verstand gegeben, um von dir und von den Wundern deiner Schöpfung lernen zu können. Du offenbarst dich durch deine Schöpfung. Doch können wir deine Größe und Güte je wirklich begreifen? Du zeigst uns deine Werke, die in Christus begründet sind. Wer kann deine Liebe je verstehen? Von ganzem Herzen danke ich dir, Vater, für deine Liebe und Barmherzigkeit, dass du uns durch deinen Heiligen Geist beistehst und wir dich durch Jesu Vorbild und Beistand sehen und erkennen dürfen.

Ich danke dir, dass du uns so wunderbar nach deinem Ebenbild erschaffen hast und für würdig hältst, deine Kinder zu sein.

Vater, ich bitte darum, dass du uns täglich ein zuversichtliches und treues Herz gibst, damit wir deinen



Willen erfüllen können. Lass uns gute Verwalter deiner Schöpfung sein, damit deine Herrlichkeit unter den Völkern offenbar werde. Möge dein Friedensreich auf Erden bald wahr werden, damit alle Völker und die gesamte Schöpfung in Eintracht miteinander leben und dich preisen können.

Roland

DIE BIBEL – DAS BUCH DES LEBENS

Was mir die Bibel bedeutet



von Lothar G.

Die Bibel ist für mich seit vielen Jahren das wichtigste Buch, das ich kenne. Das war natürlich nicht immer so. Als Vorschulkind erzählte mir meine Oma spannende Geschichten aus dem einzigen Buch, das sie besaß. Ich wusste damals nicht, dass dies die Bibel war. Meine Schulzeit brachte es mit sich, dass ich durch das Kennenlernen der „Evolution“ meine Kinderbibel nicht mehr las, sondern sie nur als ein Märchenbuch betrachtete. Ich war von Kind auf technisch-wissenschaftlich interessiert und das passte mir gar nicht mit der Bibel zusammen. Um konfirmiert zu werden, musste ich zwangsläufig und widerwillig die Grundlagen des christlichen Glaubens (auswendig) lernen. Nach meiner Konfirmation war ich heilfroh, dass ich nicht mehr in die Kirche gehen musste. Bibel ade!

Mit dieser Einstellung zur Bibel fand ich aber in den folgenden Jahren keinen inneren Frieden. Bei einer „zufälligen“ öffentlichen Veranstaltung der Heilsarmee entdeckte ich, dass der Glaube an Jesus Christus lebenswichtig ist, was mich schwer getroffen hat. Da fiel mir plötzlich auch mein Konfirmationsspruch ein: „**Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen**“ (Johannes-Evangelium 7,38). Danach wollte ich immer mehr von der Bibel wissen.

1973 kam ich als Gast in die Lindenwiese, weil ich eine biblisch fundierte Gemeinde suchte, und ließ mich 1977 hier taufen. Bald darauf durfte ich auch über viele Jahre das Wort Gottes in der Gemeinde verkündigen, wodurch ich die Bibel immer besser kennenlernte und sie schätzte als das Wort der Wahrheit. Ich war mir sicher, dass dies für die gesamte Bibel gelten muss (2. Timotheus 3,16). Die Bibel bedeutet für mich das absolute Fundament meines Glaubens. Seit Jahrzehnten bin ich fest davon überzeugt, dass Gott die Welt in sechs Tagen geschaffen hat und dass durch die ersten Menschen die Sünde und damit der Tod in die Welt gekommen ist. Später hat Gott durch das Gericht der Sintflut die gesamte Erdoberfläche zerstört, worunter wir noch heute leiden. Ich finde es nicht einfach, die Bibel in ihrer Gesamtheit zu verstehen, aber es gibt kein besseres Buch. Die Bibel ist erhaben über alle modernsten wissenschaftlichen Erkenntnisse. Sofern sie der Wahrheit entsprechen, stellen sie auch keinen Widerspruch zur Bibel dar. Das Gotteswort bedeutet für mich die absolute Wahrheit. Ich weiß, dass ich durch den Sündenfall nur den Tod „verdient“ habe, aber ... (Römer 6,23). – Die Bibel bedeutet für mich auch die Bedienungsanleitung für mein Leben.

Lothar

Warum mir die Bibel wertvoll ist



von Waltraud L.

Von keinem Buch sonst besitze ich so viele Ausgaben: Von der Volx-Bibel bis zur Studienbibel ist alles vertreten. Auch eine englische Ausgabe ist dabei – 14 insgesamt! Braucht man so viele Bibeln? Nein, aber ich freue mich, dass ich vergleichen kann, auswählen kann, denn manches Mal spricht mich ein Text nur in einer bestimmten Übersetzung an. Dazu kommen diverse Kommentare, Auslegungen und Lexika. Ihr spürt bestimmt schon:

Dieses Buch ist mir wichtig!

Wie kam es dazu? Die Initialzündung kam von Gott. Klingt profan, ist aber die Wahrheit! Ich hatte ihm ganz am Anfang unserer Beziehung eine Frage gestellt. Und seine Antwort war: „Lies die Bibel.“ Da stand die Antwort dann tatsächlich, sogar sehr oft ... Diese Erfahrung hat mich mitten ins Herz getroffen und mich nie mehr losgelassen.

War jetzt alles einfach? Und klar? Nein, es wurde zunächst sogar höchst kompliziert. Manches hat mich echt wütend gemacht. Und ja, ich gestehe es: Ich habe die Bibel auch schon wutentbrannt an die Wand geworfen ... Ich habe mit ihr gerungen und gekämpft ... Und Gott in seiner Güte und Liebe hat mir Menschen an die Seite gestellt, die mir geholfen haben zu verstehen. Die mir geholfen haben, falsche Interpretationen – die mir von Kindesbeinen an vertraut waren – als falsch zu erkennen, ja auch zu unterscheiden zwischen dem Text als solchem und der Interpretation ...

Was liebe ich an der Bibel? Ihre Ehrlichkeit – ihre Heldengestalten sind Helden mit Schwächen. Licht und

Schatten. Sieg und Niederlage. Nebeneinander. Das entspricht auch meiner Realität. Da tröstet es mich, zu lesen: „**Wenn ihr das Unkraut ausreißt, reißt ihr auch den Weizen mit aus.**“ (Mt 13,24-30) Schuldloses Leben ist nicht möglich. (Dennoch dürfen wir alles geben, uns mit ganzer Kraft einsetzen, das Rechte zu tun.)

Die Bibel verspricht uns kein: „Bekehre dich und alles wird einfach.“ Aber ein: „**Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.**“ (z. B. Jes 41 oder 43) Überhaupt staune ich, wie oft vorkommt: „Fürchte dich nicht.“ Anscheinend brauchen wir diesen Zuspruch. Wie sagt Jesus: „**In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost. Ich habe die Welt überwunden.**“ (Joh 16,33) Das heißt für mich: Angst zu haben ist normal. In den Psalmen habe ich gelernt, mit dieser Angst umzugehen. Sie wurden für mich zum Sprachlehrer, um meine Ängste, Klagen und Sorgen vor Gott zu bringen. Es gab eine Zeit in meinem Leben, da habe ich Jesus regelmäßig gebeten, David meinen Dank und meine Grüße zu überbringen. © Ja, ich freue mich darauf, ihn persönlich kennenzulernen!

Also kein einfaches Leben. Aber ein „Ich bin mit dir“. Der Bund mit Abraham, Isaak, Jakob, dem Volk Israel, die Propheten, die Geburt Jesu: Immanuel = Gott ist mit uns. Durch die ganze Bibel hindurch in vielen Variationen klingt dieses Lied: Ich bin mit dir ... Das ist echter Trost!

Trost im Leid

Seit 1½ Jahren befinde ich mich in einer auch existenziellen Krise. Ich bin müde und erschöpft ... Jede Tür,

die ins Schloss fällt, zieht mich nach unten ... Schmerzen quälen mich ... In dieser Zeit saß ich mit Hiob in der Asche, mit David (Ps 31) zusammen, lag mit Elija unter dem Ginsterstrauch, bin mit Petrus auf dem Wasser gelaufen und auch abgesoffen, habe geschrien: „**Herr rette mich**“ und ER hat mich rausgefischt ... Ich staune immer wieder, wie zärtlich, behutsam und liebevoll Gott mit mir in Krisenzeiten umgeht und wie er mich dabei verwandelt ... „**Kostet und seht, wie götig der Herr ist; wohl dem, der zu IHM sich flüchtet.**“ (Ps 34,9) Ich habe gekostet ...

Was mich mit Hiob verbindet? Nein, nicht die Größe des Leids. Aber die Erfahrung: Anfangs kann ich Gott trotzdem noch loben ... irgendwann auf dem Weg staut sich die Klage auf und bricht sich Bahn ... Ich bin wirklich froh, dass Gott Hiob ernst genommen hat, Raum und Zeit für die Klage gelassen hat und dann seine Sicht korrigiert hat.

Was verbindet mich mit David? „**Ich bin wie ein zerbrochenes Gefäß**“, „**ein Schrecken für meine Freunde**“. Ja, ich kenne solche Zeiten ... aber auch: „**Du hast mein Elend angesehen. Du bist mit meiner Not vertraut.**“ (Ps 31) Diese Spannung wahr- und anzunehmen, zwischen Angst, Verzweiflung und Vertrauen. Ehrlich zu sein vor mir und Gott, keine „frommen Klimmzüge“ machen zu müssen. Das ist für mich Freiheit: Ja, ich scheitere. Ja, mein Vertrauen lässt mich scheinbar im Stich: „**Ich bin verzweifelt. Mein Blick ist getrübt von Tränen. Mein Leib ist kraftlos und meine Seele leer.**“ (Ps 31,10) Das fühlt sich nicht nach Vertrauen an! Aber ich habe gelernt, dass es jetzt wichtig ist, der Versuchung zu widerstehen: „Du hast Angst, bist verzweifelt. Also bist du eine schlechte Christin, denn du vertraust Gott nicht.“ Stattdessen eben genau diese Angst und Verzweiflung vor Gott zur Sprache zu bringen. Ich nenne es mein „verborgenes Vertrauen“ – eben weil es sich nicht wie „Vertrauen“ in Form von Ruhe und Gelassenheit anfühlt. Und dennoch ist es Vertrauen – ja sogar großes Vertrauen! Denn ohne Vertrauen wäre diese Ehrlichkeit gar nicht möglich. Und das Schöne daran: Gott verwandelt diese Gefühle!

Was verbindet mich mit Elija? Ich kenne Zeiten der grenzenlosen Erschöpfung, Resignation ... Mir gefällt Gottes Reaktion auf sein Gebet: Statt ihm sein Leben zu nehmen, schickt er ihm einen Engel, der ihm Essen und Trinken bringt, damit er gestärkt wird, um sich auf den Weg zu machen und Gott zu begegnen. Und dann diese unglaublich zärtliche Begegnung und danach ein neuer Auftrag (nachzulesen im 1. Könige 19).

Treue Wegbegleiter

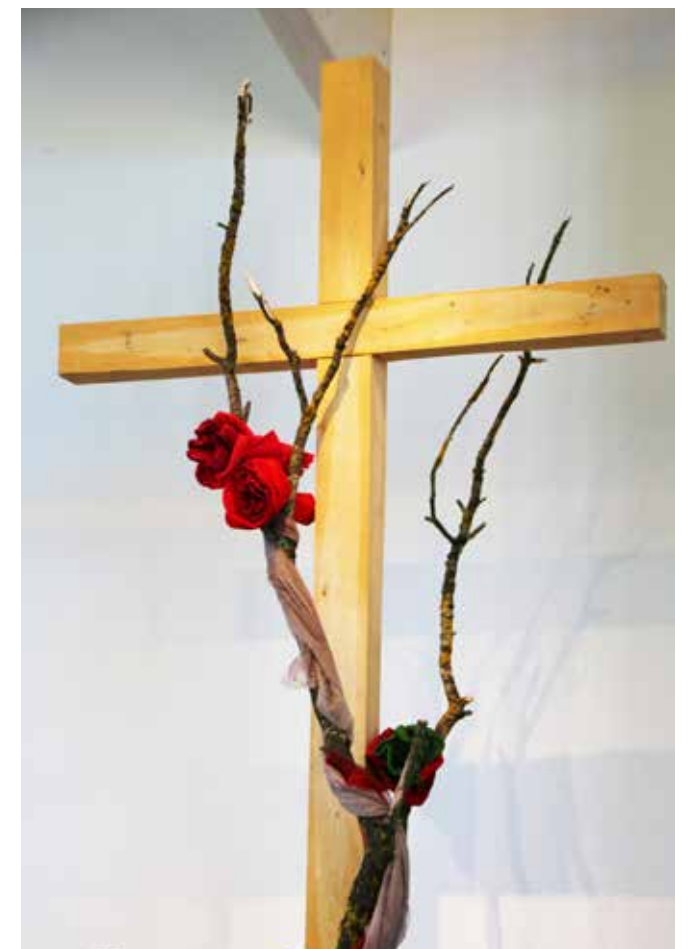
Sie alle sind mir treue Wegbegleiter geworden, die mich inspirieren. Ihre Geschichten erinnern mich an Gottes Güte, Gnade, Barmherzigkeit ... Sie ermutigen mich, den nächsten Schritt zu wagen, auch wenn ich gerade keinen Weg erkennen kann.

Die Bibel ist für mich Inspiration, Ermutigung, Korrektur und Trost. Sie spendet mir keinen billigen Trost nach dem Motto: „Alles wird gut.“ Manches im Leben wird in diesem Leben nicht mehr gut. Sondern Trost: Du bist nicht allein. Ich sehe dich. Ich erbarme mich. Ich helfe dir. Spüre ich das jeden Tag? Nein. Aber es ist die Wahrheit. Mein Herz schlägt jeden Tag. Spüre ich es? Nein. Aber es schlägt ...

„**Dein Wort ist eine Leuchte meinem Fuß und ein Licht auf meinem Weg.**“
(Ps 119,105)

So wünsche ich dir Mut und Ausdauer, um in der Bibel zu lesen, und ganz tiefe Begegnungen mit unserem Gott.

Waltraud



Die Bibel im therapeutischen Kontext



von Bernita S.

Schon seit frühester Kindheit ist mir die Bibel mit ihren vielfältigen Geschichten sehr vertraut. In meiner Ausbildung zur Christlichen Therapeutin (de'ignis) habe ich jedoch dieses Buch, sowohl das Alte als auch das Neue Testament, noch einmal in einem ganz anderen Kontext kennen und schätzen gelernt. Dadurch ist es mir zu einem wertvollen Begleiter in meiner vielfältigen Arbeit mit Klienten und Seminarteilnehmern geworden.

Die Bibel kennt alle Lebensbereiche des Menschen: Gesundheit und Krankheit, Arbeit und Finanzen, zwischenmenschliche Beziehungen, Persönlichkeit und Emotionen sowie Lebenssinn und Erfüllung. Und sie beschreibt auch unsere Gefühlswelt: die Grundgefühle Freude, Angst, Traurigkeit, Wut, Scham und alle damit verbundenen Gefühlszustände.

Die verschiedenen Probleme und Zustände, die uns tagtäglich begleiten, kommen in der Bibel vor: Zweifel und Unsicherheit, Sorgen und Ängste, Zwänge und Süchte, Enttäuschungen und Verletzungen, Wut und Zorn, Eifersucht und Neid, Schuld und Unversöhnlichkeit, Armut und Ausgeliefertsein, Krankheiten und Leid(en), Trauer und Verzweiflung, Verlassenheit und Einsamkeit, Hoffnungslosigkeit und Tod. Für all diese Situationen finden wir in der Bibel Texte, die genau das beschreiben, was wir immer wieder erleben. Dort stehen Erzählungen von Menschen, die Ähnliches durchgemacht haben.

Das ist ein erster wichtiger Aspekt für den Ratsuchenden: Ich bin nicht allein mit meinem Problem bzw. meinem Gefühl. Das, was ich erlebe bzw. empfinde, ist normal. Ich bin nicht exotisch oder komisch. Es darf so sein. Ich darf dieses Gefühl (z. B. Angst, Wut, Einsam-



keit) haben. Ich finde in der Bibel jemanden, der mit mir gewissermaßen solidarisch ist. Das ist schon ein erster Schritt auf dem Weg der Heilung oder zur Klärung meines Problems.

In der ganzheitlichen Begleitung und Therapie von Ratsuchenden wird der gesamte Mensch berücksichtigt, wie es im 1. Thessalonicher 5,23 erwähnt wird: **„Möge Gott, von dem aller Friede kommt, euch helfen, ein Leben zu führen, das ihm in jeder Hinsicht gefällt. Er bewahre euch ganz und gar, damit ihr fehlerlos seid an Geist, Seele und Leib, wenn unser Herr Jesus Christus kommt.“** (Bibelübersetzung Hoffnung für Alle)

In der Bibel gibt es viele Beispiele dafür, dass Gott mir helfen möchte und ...

- dass ich als Mensch auf ihn vertrauen kann, z. B. in Psalm 37,5.
- dass es ihm nicht egal ist, wie es mir geht, z. B. in Jesaja 63,9.
- dass er bei mir ist, auch wenn es mir schlecht geht, z. B. im Psalm 23 oder in Psalm 34,19.
- dass er sich um mich kümmert und mich versorgt, z. B. in Matthäus 6,30 - 33.
- dass er mich unterstützt, wie er es beispielsweise bei Mose (2. Mose 3,12) und Gideon (Richter 6,16) getan hat.

Und egal, ob es mir gut oder schlecht geht: Gott freut sich über mich, wie es in Zefanja 3,17 beschrieben ist: **„Der Herr, dein starker Gott, der Retter, ist bei dir. Begeistert freut er sich an dir. Vor Liebe ist er sprachlos ergriffen und jauchzt doch mit lauten Jubelrufen über dich.“**

Jesus hat diese Liebe vorgelebt. Das hilft mir - auch im Umgang mit meinen Klienten. Und das möchte ich den Menschen vermitteln, denen ich privat und bei meiner Arbeit begegne. Diese Hoffnung spreche ich ihnen zu, auch wenn sie selbst (noch) nicht fähig sind, daran zu glauben. Und meine Erfahrung ist, dass auch Menschen, die meinen christlichen Glauben nicht teilen, neugierig werden. Sie sind erstaunt, welch großer Schatz in der Bibel versteckt ist und wie viel Lebenspraktisches sie darin finden können.



Ganz besonders bieten sich dazu die Psalmen an, die das Dokument einer langen Glaubens-, Gebets- und Lebensgeschichte des Volkes Israel sind. Sie sind Gebrauchstexte, die mitten aus dem Leben kommen. Darin kann sich jeder wiederfinden. Allein die verschiedenen Psalmengattungen zeigen auf, was die Menschen schon immer bewegt hat: Es gibt neben den Lob- und Dankpsalmen, Wallfahrtsliedern und Lehrgedichten auch Buß- und Bittpsalmen, Trost-, Hoffnungs- und Vertrauenspsalmen, aber auch Klage-, Fluch- und Rachepsalmen. Gerade letztere geben immer wieder Anlass, über das eigene Gottesbild nachzudenken und darüber, wie ich mit meinen „negativen“ Gefühlen umgehen kann oder sollte.

Die Bibel und ganz besonders die Psalmen können ebenso eine Hilfe sein, wie ein gesunder Umgang mit Stress und mit all den damit verbundenen Problemen möglich sein kann und wie das Leben in Dankbarkeit und Zufriedenheit gemeistert werden kann. Die Evangelien beschreiben uns eindrucksvoll, wie Jesus immer wieder die Psalmen in seinem Alltag zitiert hat: um zur

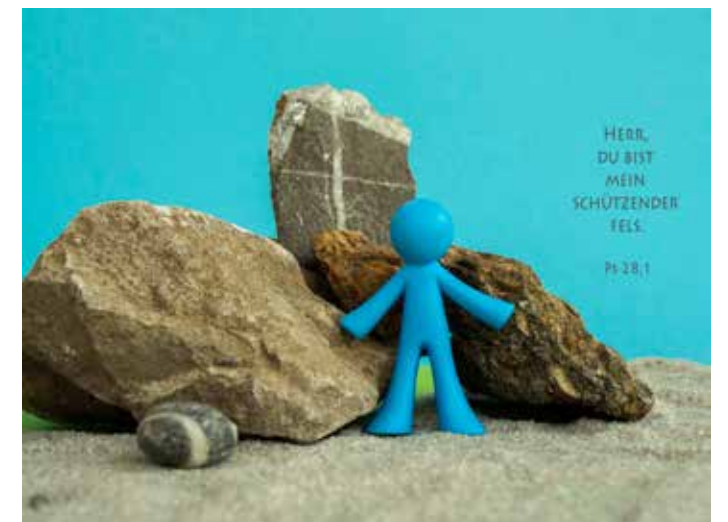
Ruhe zu kommen, im Gebet mit seinem himmlischen Vater, in Anfechtungen oder auch im Leiden und Sterben.

Als Heilpraktikerin für Psychotherapie, Christliche Therapeutin und Seminarleiterin ist es mir ein großes Anliegen, Menschen nicht nur mit psychotherapeutischen und kreativen Methoden Unterstützung und Hilfe anzubieten. Vielmehr ist es mir wichtig, dass sie sich in den Texten der Bibel wiederfinden, sich verstanden fühlen und dadurch neugierig werden. (Ich möchte den Ratsuchenden und Seminarteilnehmern allerdings keine Rezepte an die Hand geben, wie sie die Bibel zu lesen oder umzusetzen haben.) Es freut mich, wenn sie darin Hilfe und Trost durch die darin enthaltenen Geschichten, Gleichnisse und Gebete finden und so ihr Leben gewinnbringend und froher leben können. Besonders hilfreich hat sich erwiesen, dass sie die Texte ganz persönlich auf sich beziehen, indem sie beispielsweise in Textabschnitten oder Psalmversen ihren Namen einsetzen und Gott mit „Du“ ansprechen. Als Beispiel möchte ich das mit Psalm 62,2 verdeutlichen:

„Nur auf dich, Gott, vertraue ich und bin ruhig; von dir allein erwarte ich Hilfe.“

Dieser Vers kann so zu einem „Anker“ (Fachausdruck in der Psychologie, zur Aktivierung eines gewünschten Gefühlszustands) werden, der im Alltag oder auch in Stress- und Angstsituationen beim Ausatmen immer wieder aufgesagt werden kann. Die Ruhe und das Vertrauen werden sich zunehmend in Körper, Seele und Geist spürbar ausbreiten.

Bernita



Royal Rangers in Rumänien



von Samuel M.

Zur letzten Jahreswende nahmen vier Royal-Rangers aus unserem Stamm an einem RIDE nach Rumänien teil. RIDE ist eine Abkürzung für „Rangers im Dienst-Einsatz“ und beschreibt in diesem Fall einen Hilfseinsatz in Rumänien. 24 Rangers machten sich auf, um in Rumänien über 1800 Päckchen an Kinder zu verteilen. Jedes Päckchen war mit Hygieneartikeln, Schulsachen, Spielzeug und Süßigkeiten gefüllt. Die Teilnehmer kamen aus acht verschiedenen Stämmen. Vor Ort arbeiteten wir eng mit dem rumänischen Royal-Rangers-Stamm Cluj-Napoca (Klausenburg) zusammen und besuchten Kinderheime, Schulen, Waisenhäuser und Gemeinden.

Nach 17 Stunden Fahrt kamen wir in Cluj an und wurden dort sehr freundlich mit einem typisch rumänischen Essen, nämlich Krauttaschen, empfangen. Wir übernachteten die gesamte Woche in einem Internat, von dem wir zu unseren Einsätzen rund um Cluj aufbrachen. Silvester verbrachten wir zusammen mit unseren rumänischen Freunden in deren Gemeinde. Nach Mitternacht gab es ein großes Essen, gefolgt von gemeinsamen Spielen mit den rumänischen Rangers.

Am nächsten Tag ging es los mit unseren Einsätzen. Der erste Einsatz war in der Gemeinde des Stammes von Cluj. Unser Programm war aus Bewegungsliedern, Spielen, Theater, einer Andacht und natürlich dem Geschenkeverteilen aufgebaut. Uns war es wichtig, neben den materiellen Geschenken auch die frohe Botschaft, dass Jesus uns unsere Sünden vergibt, weiterzugeben.

Am nächsten Tag teilten wir die Gruppe in zwei Teams auf. Die eine Gruppe besuchte eine Schule und eine Gemeinde, die andere eine Schule und ein Waisenhaus. Nach unserem Einsatz im Waisenhaus durften wir an

einem kleinen Treffen der Gemeinde vor Ort teilnehmen, bei der sich der Gemeindeleiter mit Tränen in den Augen aufs Äußerste bedankte. Die Rührung und Dankbarkeit der Gemeindemitglieder, zusammen mit der Treue der Gemeinde, die es echt nicht leicht hat, waren berührend. Wieder einmal durften wir erfahren, dass Gott durch unsere Hilfsaktion neue Hoffnung in den Herzen unserer rumänischen Geschwister weckt. Auch wir wurden bestärkt und motiviert weiterzumachen, denn wir durften sehen, wie Gott große Dinge und Veränderungen in Rumänien bewirkt.

An einem Abend erzählten uns die RIDE-Leiter und rumänischen Rangers von der Entwicklung der Aktion über die sechs Jahre hinweg. Es ist erstaunlich zu sehen, wieviel sich in den letzten Jahren verändert hat. An einem Einsatzort durften wir erleben, dass sich nach dem Programm fünf neue Kinder zu den Rangers anmeldeten. Und das bei unserem ersten Mal an diesem Ort!

Am letzten Tag gingen wir nach Pata Rât, dem Wohnort von einigen hundert Menschen, die nur in Holzhütten, umgeben von Müll, leben müssen. Die Armut ist erschreckend und kein Foto kann die Armut und Atmosphäre richtig widerspiegeln. Wir bepackten uns mit Päckchen und klapperten einen ganzen Teil der „Siedlung“ ab, um dort den Familien die Geschenke zu übergeben. Am Abend besuchten wir noch den Gottesdienst einer kleinen Gemeinde, inmitten von Pata Rât. Welch ein Lichtblick an einem so unwirtlichen Ort! Dort hatte uns zuvor ein Missionar, der dort schon seit 25 Jahren arbeitet, von den Umständen seiner Arbeit zu Beginn und aktuell erzählt. In den letzten Jahren hat sich schon viel getan, wofür man Gott sehr dankbar sein kann. In Pata Rât hinterließen wir alle unsere restlichen Päckchen, denn dort gibt es sehr viele Bedürftige.



Obwohl wir viel zu tun hatten und unsere Tage voller Programm und Aktionen waren, nahmen wir uns trotzdem jeden Tag Zeit zum gemeinsamen Lobpreis und Gebet. Wir beschäftigten uns in den Andachten mit der geistlichen Waffenrüstung, dem Hören von Gottes Stimme, dem Reden mit Gott und mit den Geistesgaben. In der anschließenden Kleingruppenzeit entwickelten sich meist tiefe Gespräche, sodass die vorgesehene Zeit häufig nicht reichte. Oftmals durften wir Gottes Gegenwart und seinen Heiligen Geist spüren, besonders im gemeinsamen Gebet, ob unter uns oder mit unseren rumänischen Freunden zusammen. Jeder konnte sowohl geistlich als auch in anderen Bereichen wachsen. Somit überschüttete uns Gott mit dem Segen, den wir an die Rumänen weitergaben.

Als es ans Abschiednehmen ging, waren wir einerseits müde, andererseits hätten wir gerne noch viel länger in Cluj-Napoca verbracht. Obwohl wir um zwei Uhr

morgens an der Jesusgemeinde in Schramberg ankamen und uns alle auf das eigene Bett und die Dusche im eigenen Bad freuten, werden uns diese sieben Tage in Erinnerung bleiben als Tage des Dienstes, Wachstums und Freude. Und natürlich als Tage des engen Kontakts mit Gott und des Kennenlernens und der Gemeinschaft mit anderen Rangers. Wir freuen uns auf die nächsten Jahre und sind in gespannter Erwartung, was Gott aus diesem RIDE machen wird. Wir vier aus dem Stamm Überlingen fanden das RIDE großartig und können es wärmstens weiterempfehlen. So ein Hilfseinsatz ist etwas Besonderes, etwas Zum-Nachdenken-Gebendes und vor allem Unvergessliches. Wir haben uns sehr gefreut, dass auch andere Leute aus der Liwi bereit sind, jedes Jahr nach Rumänien gehen, um dort den Menschen zu helfen. Wir dürfen gespannt sein, was Gott in Rumänien vorhat, und freuen uns, sein Werkzeug sein zu dürfen.

Samuel

Die Bibel ist der wichtigste Teil der Ausrüstung – nicht nur für Ranger



von Mareike M.

Die Bibel – der wichtigste Teil der Ausrüstung. Warum?

Wir Royal Ranger sind Pfadfinder. Um einen Pfad zu finden, braucht es eine gute Karte, einen Kompass und idealerweise eine Taschenlampe, um auch nachts sicher ans Ziel zu gelangen. Alles das kann die Bibel im übertragenen Sinn für einen werden, denn all das IST die Bibel. Mir sind einige spezielle Bibelverse in den Sinn gekommen, die für uns Pfadfinder besonders wichtig sind.

Für uns Ranger ist vor allem ein Bibelvers von ganz besonderer Bedeutung – die Goldene Regel:
„Alles, was ihr für euch von den Menschen erwartet, das tut ihnen auch!“ (zu lesen in Matthäus 7, Vers 12)

Die Goldene Regel ist unser Leitspruch als Royal Ranger und Teil unseres Royal-Ranger-Versprechens. Hier finden wir Fundament und Orientierung für einen guten Umgang miteinander – sei es im Stamm, in der Gemeinde, aber auch im ganz normalen Alltag.

Dann fällt mir da vor allem Psalm 119, Vers 105 ein:
„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“
In den dunklen Wegabschnitten unseres Lebens, in Herausforderungen, in Dunkelheit und in Angst bringt Gottes Wort Licht, Trost und Orientierung.

Weiter ist die Bibel die große Landkarte des Lebens. Sie zeigt uns Gottes großen Plan. Wo kommen wir her?

Wo stehen wir jetzt? Wie geht es weiter? Es lohnt sich, diese Landkarte auszubreiten und genau zu studieren. Dazu passt Jeremia 29,11: **„Denn ich allein weiß, was ich mit euch vorhabe: Ich, der HERR, habe Frieden für euch im Sinn und will euch aus dem Leid befreien. Ich gebe euch wieder Zukunft und Hoffnung. Mein Wort gilt!“**

Dann ist die Bibel unser Kompass, der uns den Weg zeigt, den wir gehen sollen. Psalm 143,8: „Zeige mir, wohin ich gehen soll, denn nach dir sehne ich mich.“ Das ist auch so ein wichtiger Bibelvers, speziell für Pfadfinder.

Also, jetzt ist klar: Die Bibel ist der wichtigste Teil der Ausrüstung. Ob beim Packen für ein Camp, einen Hajk oder auch nur für eine Tagesaktion: Die Bibel kommt immer obendrauf in den Rucksack, weil sie der wichtigste Teil unserer Ausrüstung ist. Natürlich sind Schlafsack und Zeltplane auch von großer Wichtigkeit; für unser ganzheitliches Wohl aber ist die Bibel mit ihrer gesamten Kraft unverzichtbar.

Bei dem Besuch von Mama Maggie aus Ägypten bei uns Rangern hat sie uns die lebensverändernde Kraft der Bibel an einem besonderen Vers der Bibel deutlich gemacht.

Mama Maggie hat in ihrem Heimatland Ägypten eine Hilfsorganisation für die Kinder in den Müllvierteln von Kairo gegründet. Die Kinder dort sind so arm, dass sie vom Essen einer Tomate träumen oder von einem sauberen Bett. Da hilft Mama Maggies Organisation ganz praktisch.

Darüber hinaus möchte Mama Maggie noch viel mehr: Sie will den Kindern Halt und Hoffnung in ihrem schweren Leben geben. Und dazu gibt sie ihnen ein fast unglaubliches Bibelwort weiter: **„Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Jesus Christus.“** Das steht so in Philipper 4, Vers 13.

Dieses Bibelwort ist der Leitspruch von Mama Maggies Arbeit. Das lernen die Kinder Kairos auswendig, um ihnen zu helfen, einen neuen hoffnungsvollen Blick zu finden: Mit Jesus können sie sogar mitten im Müll und mitten in ihrer Not eine Perspektive für ihr Leben finden. Ja, Jesus gibt ihnen nicht nur eine Perspektive, sondern er selbst IST diese Perspektive!

Wenn Kinder in schwierigsten Situationen durch Gottes Wort neue Hoffnung finden – dann können wir das auch! Es ist der gleiche Jesus, der in Ägypten Mut macht und auch uns Ranger stark machen will, sodass wir durch Ihn unsere Herausforderungen anpacken können. Wir haben es nicht mit schlimmster Armut, aber mit Angst und Sorgen in den Familien oder in der Schule zu tun. Jesus kann uns helfen, damit ganz anders umzugehen. Das erleben wir auch immer wieder ganz praktisch. Ich kann mich da noch sehr gut an eine Situation im letzten Jahr erinnern: Wir waren mit Rangern aus der ganzen Region in die Berge nach Österreich gefahren, wo alles von Klettern bis Mountainbiken auf der Tagesordnung stand.

Bei einer der Kletterpartien kam meine Gruppe an einer Stelle am Fels an, die uns besonders schwer erschien, da sie sehr steil und eng war. Aber weil wir natürlich oben ankommen mussten, versuchten wir trotzdem, vorsichtig weiter voranzukommen. Plötzlich rutschte eine aus unserer Gruppe ab und wurde erst einen Meter weiter unten von ihrem Sicherheitsseil aufgefangen. Nach diesem kleinen Schock legten wir erst mal eine Pause ein, doch wir merkten auch, wie unsere Zuversicht, diese Stelle zu schaffen, langsam verschwand. Nach einigen langen, schweigenden Minuten beschlossen wir, einfach mal zu beten: um Mut und um Kraft. Schließlich war die Stelle ja auch nicht so schlimm, wie sie in unseren Köpfen gerade für uns aussah. Einige Minuten nach unserem Gebet kam von unten in flottem Tempo ein Mann hochgeklettert, um uns weiterzuhelfen. Wie wir erfuhren, hatte er uns von seinem Haus aus warten sehen und war wohl genau dann losgefahren, als wir Amen gesagt hatten. Er half uns beim nächsten Kletterzug und dann war es auch wirklich nicht mehr so schwierig, weiterzuklettern, schließlich macht uns Jesus ja stark.

So wie wir als christliche Pfadfinder den Kompass zur Orientierung in unbekanntem Gelände nutzen, so kann die Bibel uns auch die Richtung zeigen: Zu Jesus hin, weil er uns stark macht – so können wir uns auch auf der unbekannten Landkarte des Lebens zurechtfinden.

Eure Mareike

VOM WORT ZUR TAT

Alle unsere guten Absichten,
egal welcher Art sie auch sein mögen,
sind sinnlos,
solange wir nicht handeln,
ob im ganz privaten Leben oder im Gemeindeleben.

Ein Gänseblümchen als Geschenk ist mehr wert
als ein Strauß roter/weißer Rosen in Gedanken.

Ein kleiner Händedruck ist mehr wert
als der Gedanke an die große Liebe.

Die Einladung auf die Hausterrasse zu einer Tasse
Tee zählt mehr als eine Einladung ins Sacher,
die nur in unseren Träumen existiert.

Vom Wort zur Tat ist es oft weit,
ob in der Partnerschaft, Familie, Gemeinde,
Freundschaft.

Wir können bei Jakobus 2,17 lesen und lernen:

**„So ist auch der Glaube, wenn er nicht
Werke hat, tot in sich selber.“**

Die Art und Weise, wie wir unsere Zeit
(gerade auch) in der Gemeinde verbringen,
gibt Info darüber, was für uns wichtig ist.

Je älter ich werde, darf ich sagen:
Lasst Zwischenräume in unserem Zusammensein.
Beendet das Wort, kommt zur Ruhe und dann zur
Tat.

Ich höre kaum, was die Leute sagen,
sondern was sie und er tun.

Wie auch immer ...

Die Worte und ihr passendes Tun
sehe ich gern Hand in Hand.

Oder wie Matthias Claudius sagt:
„Hab immer Gutes im Sinn und halte dich zu gut,
etwas Böses zu tun.“

In diesem Sinne

Eure Ursel

Bibelteilen - Was ist das?



von Anna B.

Das Bibelteilen, auch Lumko-Methode oder „Sieben-Schritte-Methode“ genannt, ist ein Verfahren, um gemeinsam die Bibel zu lesen. Es soll Menschen einen persönlichen Zugang zu Bibeltexten ermöglichen. Ziel ist eine persönlich-spirituelle Auseinandersetzung mit einem Text und eine Verknüpfung mit dem eigenen Leben. Bibelteilen ist aber nicht exegetisch: Es geht nicht um die Erklärung oder Auslegung eines Bibeltextes.

Dieser Umgang mit der Bibel ist jedoch nicht nur für „Neulinge“ gedacht. Auch Pastoren und „alte Hasen im Glauben“ werden durch diese Methode immer wieder inspiriert und gesegnet. Es geht darum, dass Gott selbst durch sein Wort zu uns spricht.

Entwickelt wurde das Bibelteilen vor dreißig Jahren durch das Lumko-Pastoralinstitut in Südafrika. Allerdings wird diese Methode inzwischen weltweit praktiziert. Sie ist für kleine Gruppen von idealerweise vier bis acht Personen gedacht. Es wird keine theologische Bildung vorausgesetzt. Eine Person führt durch die einzelnen Schritte. Die Beiträge der einzelnen Teilnehmenden kommen freiwillig und werden nicht eingefordert. Pausen, Stille, Schweigen und Lauschen sind aktive Elemente des Hörens auf Gott: „Auf diesem Weg lernen wir Gottes Herz besser kennen, denn wer die Schrift kennt, kennt Gottes Herz.“ (Gregor der Große, Papst von 590 bis 604)

Ein persönliches Fazit

Ich habe gelernt, Bibeltexte exegetisch anzugehen. Wenn ich mich beispielsweise mit einer Jahreslosung aus dem Neuen Testament auseinandersetze, nehme ich die griechisch-deutsche Interlinearübersetzung an die Hand und „seziere“ die Sätze in Adjektive, Verben, Zeitform, Imperativ etc. Dann lese ich den Text in verschiedenen Bibelübersetzungen wie Genfer, Zürcher, Luther, Elberfelder, Gute Nachricht und in der Volx-Bibel. Es folgt das Lesen von Kommentaren zu diesem Text. Das ist eine sehr an(n)alytische Herangehensweise und lapidar gesagt vollkommen unromantisch und geheimnisfrei. Die Spiritualität bekommt so gut wie keinen Platz darin.

Als ich mich mit dem Thema „Bibelteilen“ auseinandersetzte und praktizierte, musste ich mir eingestehen, dass ich unter meiner üblichen Herangehensweise eines Textes leide und wieder zurück zur ersten Liebe des Bibellesens finden möchte.

Folgender Vergleich kam mir diesbezüglich in den Sinn. Wenn ich vor einem saftigen Stück Rindfleisch sitze (alternativ für Vegetarier und Veganer beispielsweise eine Paprika-Pilz-Quiche), freue ich mich, dieses Stück Fleisch zu essen. Das Fleisch verströmt einen verführerischen Duft und brutzelt gefühlt noch ein wenig. Ich nehme einen ersten Bissen und bin entzückt. Die Geschmacksnerven tanzen und ich bin zufrieden. Wenn ich nun den gleichen Leckerbissen vor mir habe und überlege, wie viel Eiweiß, Kohlenhydrate, Fett, Mineralstoffe, Vitamine, Aminosäuren, Lipide und Cholesterin ich gleich zu mir nehme, zischt die Vorfreude ab. Für mich ist es ein Unterschied, ob ich in ein

leckeres Stück Fleisch beiße oder in eine Ansammlung von Vitamin B12, Eisen, Palmitinsäure etc. Natürlich ist es formal das Gleiche, aber es fühlt sich für mich anders an.

So ähnlich geht es mir mit dem Bibelteilen. Ich werde meine „sezierende“ Weise, einem Bibeltext zu begegnen, nicht gänzlich ablegen. Aber ich möchte mich dem „Zauber“, dem Reiz, wie ein Bibeltext auf andere und mich wirkt, in Zukunft öfters aussetzen und mich inspirieren lassen.

Ich wünsche euch allen viel Freude beim Praktizieren des Bibelteilens!

Anna

Zur Vertiefung: Weitere Tipps zum Bibelteilen gibt es auf der Website von missio Aachen:

<http://missiothek.de/component/phoca-download/category/66-spiritualitaet-der-weltkirche?download=221:bibel-teilen-gottes-gegenwart-im-wort-feiern>



ANLEITUNG ZUM BIBELTEILEN IN SIEBEN SCHRITTEN

1 Einladen, begrüßen, sich zu Jesus setzen, sich öffnen

Wir werden uns bewusst, dass Christus in unserer Mitte ist. Mit einem Gebet oder einem Lied wird dies ausgedrückt bzw. Jesus eingeladen.

2 Lesen – das Wort Gottes lesen bzw. dem Gelesenen zuhören

Eine Person liest vor und die anderen hören zu ODER jeder liest der Reihe nach ein Wort ODER jeder liest den Text (nacheinander).

3 Verweilen – vertiefen – sich ansprechen lassen – den verborgenen Schatz gemeinsam heben

Jede Person hat die Freiheit, einzelne Wörter kommentarlos zu wiederholen, das Gelesene soll wirken, jeder Einzelne ist gefordert, sich ansprechen zu lassen.

4 Miteinander schweigen – die Gegenwart Gottes wahrnehmen

Für einige Minuten in der Stille überdenken, was der Text für mich und mein Leben bedeuten könnte, in sich hineinhorchen.

5 Mitteilen – gemeinsam Gott durch die anderen begegnen

Mitteilen, was im Herzen berührt.

6 Austauschen – handeln

Im Gespräch suchen die Teilnehmenden nach Bedeutung des Textes für die Gemeinschaft und für den einzelnen; neue Vorsätze zum Handeln können formuliert und ältere reflektiert werden.

7 Beten – alles nochmals vor Gott bringen

Das Bibelteilen wird mit Gebet, Lied und/oder Segensspruch abgeschlossen.

Die Bibel, Ursprung unseres Glaubens



von Doris D.

Geschrieben wurde wohl schon früh in der Menschheitsgeschichte. Wo eine Schrift ist, sind auch Leser. Der Sinn, etwas aufzuschreiben, besteht darin, anderen etwas mitzuteilen. Das wohl bekannteste Beispiel in der Bibel sind die Gesetzestafeln, die Gott selbst geschrieben hat. Die allerersten Tafeln, die von Gott mit eigener Hand geschrieben waren, hat Mose aus Zorn über sein Volk am Boden zerschmettert. Dann hat er für die Menschen gebetet und 40 Tage gefastet. Danach stieg er wieder auf den Berg und Gott beschrieb zwei neue Tafeln ein weiteres Mal mit seiner eigenen Hand. Anschließend kehrte Mose wieder zurück in das Lager und las dem ihm anvertrauten Volk die Gesetze Gottes vor. Und was einmal aufgeschrieben wurde, konnte man immer wieder lesen und sich einprägen und wiederholen. Daher wohl auch der Ausdruck „In Stein gemeißelt“. Denn diese ersten Worte Gottes waren auf Steintafeln geschrieben.

Die Bibel bezeichnen wir als Gottes Worte, die Menschen eingegeben wurden. Hätten wir diese Schriften nicht, wüssten wir nichts über Gott. So aber wird es von Generation zu Generation weitergegeben und jeder, der von Gott etwas wissen möchte, kommt ums Lesen nicht herum. Viele Generationen lang konnte das normale Volk nicht lesen. Nur wenige wurden in die Kunst des Schreibens und Lesens eingeweiht. So blieb den Menschen nichts anderes übrig, als zu hören, was die Gelehrten ihnen vorlasen. Diese gaben als Lehrer weiter, was in dem Buch stand, und das Volk hatte keine Möglichkeit der Kontrolle, sondern musste glauben, was ihnen erzählt wurde.

Die Freude am Herrn ist eure Stärke

Ein eindruckliches Beispiel erzählt uns das Buch Nehemia im Kapitel 8. Dort wird beschrieben, wie das Gesetzbuch Gottes jahrelang hinter verschlossenen Türen verstaubte und das Volk, die neueste Generation, wusste nichts mehr davon. Oder nur so viel, wie die Eltern ihren Kindern weitererzählten. Dann wurden die alten Schriftrollen wiederentdeckt und öffentlich vorgelesen. Das ganze Volk war versammelt und hörte zu, Männer, Frauen und Kinder. Aber das ist noch nicht alles. Sie wurden durch das, was sie hörten, auch beschämt und zu tiefst berührt. Sie erkannten, was sie falsch gemacht hatten in Gottes Augen, und sie weinten bitterlich. Sie bekannten ihre Schuld vor Gott und gelobten, sich in Zukunft an Gottes Gesetze zu halten. Esra, der aus der Schriftrolle vorgelesen hatte, konnte die Menge nur schwer beruhigen, und sagte schließlich: „Seid nicht traurig, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“

Auch diese Geschichte wurde aufgeschrieben, festgehalten und für die zukünftige Generation überliefert. Später wurden die Propheten immer wieder von Gott aufgefordert aufzuschreiben, was er ihnen sagt. Nur so lernen wir Gottes Herz kennen und seine Gründe, sich uns mitzuteilen.

Das Privileg, die Bibel lesen zu können

Wir wüssten auch nichts von Jesus, wenn niemand seine Lebens- und Leidensgeschichte festgehalten hätte. Wir hätten keine Ahnung, wer er war und was eigentlich sein Auftrag war. Sein Leben wäre verpufft und er in Vergessenheit geraten. Einzig und allein durch das Lesen der Bibel oder aber durch Sich-vorlesen-Lassen werden uns die Augen für die ganze große Erlösungsgeschichte Gottes mit seinem Sohn Jesus geöffnet,



diesem einzigartigen König, Priester und Prophet. Wir haben heute das Privileg, dass wir selbst lesen können. Was für ein Geschenk! Besser noch. Wir haben die Freiheit, die Bibel zu lesen. Das war in der Vergangenheit nicht immer selbstverständlich und ist es in manchen Ländern heute noch nicht. Aber nur so gelingt es, uns selbst ein Bild von dem zu machen, was in Gottes Augen bedeutend genug war, aufgeschrieben zu werden. Selbst zu lesen ist eine Grundvoraussetzung, um sich auch selbst ein Bild von den Geschehnissen zu machen, selbst darüber nachzudenken. Manchmal geht es uns dann so wie dem Kämmerer, der zwar lesen konnte und das auch tat, das Gelesene aber nicht wirklich verstand. Dann ist es gut, jemanden zu haben, der sich darauf versteht, das Gelesene zu erklären, damit der Inhalt einen Sinn ergibt.

Aber um das eigene Lesen kommen wir nicht herum. Ohne die Bibel wären wir arm. Wir hätten keine Ewigkeitshoffnung und unser Leben wäre traurig, dunkel und leer. Wir wüssten nichts von den Lebensregeln, nach denen wir uns richten sollten. Wir hätten keine Ahnung, dass jedes einzelne Geschöpf geliebt, gewollt und einzigartig von Gott erdacht ist. Wenn wir wollen, dass alle Menschen von dieser guten Nachricht profitieren, dürfen wir nicht nachlassen, diese guten Worte aus der Bibel weiterzugeben. Bibeln zu verschenken, zu leben, was uns gelehrt wurde, und zu tun, was wir beim Lesen als Auftrag erhalten. „Liebt einander“, sagt Jesus

und „An der Liebe zueinander werden die Menschen erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“ Er fordert, alle Völker zu Jüngern zu machen, damit auch sie von dieser Liebe und dem endgültigen Erlösungswerk Jesus profitieren und nicht länger im Dunkeln sitzen. Aus dem Gelesenen spricht zutiefst Gottes überfließende Liebe zu seinen Geschöpfen, die er um sich haben möchte.

Bibelverse werden lebendig

Ich selbst bin immer wieder neu von einem Text begeistert, den ich wohl schon hundertmal gelesen habe, und plötzlich bekommt er sozusagen Fleisch dran. Er nimmt Form an und ich habe was zu kauen und werde satt. Ich erinnere mich noch an einen der ersten Verse, die plötzlich für mich lebendig wurden. Ich hatte gelesen, dass es heißt „Du sollst nicht begehren“. In Röm 7,7 klingt das so: „... durch das Gesetz erkannte ich erst meine Sünde. Ich hätte nicht gewusst, dass es falsch ist zu begehren, wenn das Gesetz mir nicht gesagt hätte: ‚Du sollst nicht begehren.‘“ Das hat mein Denken auf den Kopf gestellt und mein zukünftiges Handeln beeinflusst. Als ich das gelesen hatte und darüber nachdachte, machte mich Gott auf eine Eigenart von mir aufmerksam. Immer wenn ich irgendwo unterwegs war, in fremden Gärten, in fremden Ländern oder auch nur bei Bekannten, konnte es passieren, dass ich solch ein Gefallen an einer schönen Pflanze fand, dass ich



mir heimlich einen Ast abriss, als Ableger sozusagen immer in der Hoffnung, ihn zu Hause zu ebensolcher Schönheit zu bringen. Da wurde mir mit einem Mal klar, wie sehr ich die Blumen in Nachbars Garten beehrte. Und auch dieses Begehren fiel unter dieses Gebot: „Du sollst nicht begehren die Blumen in deines Nachbars Garten.“ Das hat dann eingeschlagen und fortan habe ich die Finger von den Pflanzen in fremden Gärten gelassen. Ehrlich gesagt gelingt es mir nicht immer, das Begehren zu unterdrücken, aber auf jeden Fall lasse ich nichts mehr heimlich mitgehen, sondern versuche, mich einfach nur an der Schönheit in anderen Gärten zu erfreuen.

Bei Gott ist kein Ding unmöglich

Ein aktuelles Beispiel, was Bibellesen bewirken kann, habe ich erst letzte Woche erlebt. Da las ich wieder einmal die Geschichte des 4-fachen Ackerfeldes. Dieses Gleichnis, das Jesus den Menschen erzählt und später seinen Jüngern erklärt hat. Bisher sah ich mich oft in der Situation eines der Samenkörner und meine Frage drehte sich darum, wo ich landen würde. Ob ich also ein fruchtbares oder ein verlorenes Samenkorn bin. Nun betrachtete ich die Geschichte mit ganz neuen Augen. Ich konnte plötzlich die Großzügigkeit Gottes erkennen, der als Sämann mit vollen Händen die gute Nachricht in die Welt streut. Aber wie wir wissen, trägt nur ein Viertel der Saat wirklich Frucht. $\frac{3}{4}$ sind zum Scheitern verurteilt. Wenn ich also annehme, Jesus nimmt 40 Körner und nur 10 davon werden Frucht bringen, dann sind das auf den ersten Blick recht wenig. Rechne ich aber nun nach, wie das aussieht,

wenn diese Frucht dreißig, sechzig oder hundertfach vermehrt wird, dann ist der Ertrag unterm Strich doch enorm. Aus 10 werden 300, 600 und 1000 gute Samenkörner und das bei einem Einsatz von 40 Stück. Wow, da staunte ich aber nicht schlecht. Ich muss mir also gar nicht so viele Gedanken über die verlorene Saat machen, die sowieso nicht aufgeht. Gott sät wieder und wieder und er gibt niemals auf und er streut so großzügig, dass auch was daneben gehen kann und dennoch noch genügend übrigbleibt. Irgendwann wird auch der äußerste Zipfel unseres wunderbaren Erdballs erreicht sein und jeder wird das gute Wort zu hören bekommen und damit die Möglichkeit, Erlösung zu erfahren. Da bin ich mir sicher.

Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Donis

AUS DEM GEMEINDELEBEN

Organigramm



von *Thomas Dauwalter*

Ein Organigramm existiert bekanntlich nicht um seiner selbst willen. Es soll dazu dienen, dass die aufgezeigten Strukturen es ermöglichen, ein größeres Ziel zu erreichen. Deshalb zuerst einige weitere grundlegende Gedanken zum Ziel und Gesamtwerk Kirche und Freizeitheim.

Ziel- und Leitsatz:

LINDENWIESE

Kirche und Freizeitheim – auf dem Weg einer missionalen Gemeinschaft miteinander Reich Gottes erleben – gestalten – weitertragen.

Diese „Vision“ hat in letzter Zeit schon einige wertvolle praktische Auswirkungen mit sich gebracht. Der Vaterunser-Gebetsweg ist entstanden. Er wurde von der Kirche und vom Freizeitheim finanziert und dient den Gästen beider Organisationen als „spiritueller Weg“. Gemeinschaftssonntage der Kirche finden regelmäßig statt, bei denen die Kirche vom Freizeitheim versorgt wird. Oder LiWiLife, unser gemeinsames Sozialprojekt, trägt gute Früchte und bietet Menschen teilweise Wohnmöglichkeiten und ermöglicht auch Sinngabe durch Mitarbeit, Glaubensgespräche und den Aufbau einer guten Tagesstruktur.

Auch unser Außenauftritt hat sich verändert. Das Freizeitheim hat ein neues Logo bekommen und Kirche und Freizeitheim ein gemeinsames.

Auf diesem Weg ist auch ein neues Organigramm entstanden, bei dem beide „Werke“ vertreten sind (siehe Darstellung). Nachfolgend einige knappe Erklärungen zum besseren Verständnis des dargestellten Organigramms.

Die **Leitungsebene des Gesamtwerkes** besteht aus den Ältesten, Pastoren (wenn eine Anstellung von über 50 % vorliegt), dem 1. Vorsitzenden des Vereins Kirche Lindenwiese und dem 1. Vorsitzenden des Vereins Freizeitheim Lindenwiese.

Die **Ältesten** der Kirche Lindenwiese widmen sich primär dem Hirtendienst. Sie haben auch die einzelnen Teamleiter und Dienstteams im Blick, kümmern sich aber auch um einzelne Menschen und sorgen dafür, dass sich die Gemeindemitglieder umeinander kümmern. Wir achten sehr darauf, dass wir keine Betreuungskirche werden, sondern eine Beteiligungskirche, mit Jesus im Zentrum, bleiben.

Die **Gesamtleitung** greift die Belange des Gesamtwerkes auf. Uns ist es wichtig, dass wir nicht lediglich Verwalter sind, sondern dazu beitragen, dass sich Kirche und Freizeitheim entlang der oben genannten Vision weiterentwickeln. Dabei sind wir achtsam und schauen, welche Talente uns unser himmlischer Vater anvertraut hat und wo er „schon am Werk ist“ und wie wir mit einsteigen können.

Auf der Ebene darunter findet ihr die einzelnen Dienstteams mit den entsprechenden **Teamleitern**. Die Darstellung bedeutet nicht, dass es einzelne Ressorts sind, denen ein Ressortleiter übergeordnet ist. Die Teamleiterinnen und Teamleiter haben hohe Entscheidungs- und Verantwortungskompetenzen. Die zugeordneten Personen der Gesamtleitung sind Ansprechpartner und sorgen für die Vernetzung und Koordination mit der Gesamtausrichtung. Uns ist es wichtig, dass die einzelnen Teamleiter Freiraum für eigene Kreativität erhalten, aber immer auch den Gesamtteil im Blick behalten. Wir müssen achtsam

sein, dass wir uns nicht verzetteln, da viele kreative und engagierte Menschen bei uns mitgestalten. Teamleiterinnen und Teamleiter sorgen auch dafür, dass sich so viele Menschen wie möglich entsprechend ihrer Begabungen beteiligen können. Die Teamleiterinnen und Teamleiter bekommen alle die Chance, an einem einjährigen Leitertrainingsprogramm (Huddle) teilzunehmen, um persönlich zu reifen und für ihre Aufgabe ausgerüstet zu sein.

Die Ältesten und die Gesamtleitung treffen sich monatlich zu einer Sitzung. Dazwischen gibt es ein Gebetstreffen und einmal pro Monat ist die Gesamtleitung beim Frühgebet eingeladen. Einmal im Jahr findet eine Leitungsklausur mit allen Pastoren statt.

Weiter finden mindestens **zwei Teamleitertreffen** und ein Strategietag statt. Dort hören wir auf Jesus und aufeinander und legen strategische Schwerpunkte für die Gemeindeentwicklung im Zusammenhang mit dem Gesamtwerk fest.

Die Verantwortlichen für die einzelnen Teamleiterinnen und Teamleiter treffen sich einmal pro Jahr mit der ihnen zugeteilten Teamleiterin bzw. dem Teamleiter für ein Jahresgespräch.

Die Teamleiterinnen und Teamleiter arbeiten mit ihren Teams selbstständig, halten Sitzungen ab, planen, usw.

Die Kirche Lindenwiese soll in Zusammenarbeit mit dem Freizeithaus zu einem missionalen Ort werden, an dem Menschen Jesus kennenlernen und durch ihn Gott als guten Vater erleben. So finden sie ganzheitlich Heilung und bilden eine tragende Gemeinschaft mit

Strahlkraft. Weiter sollen Menschen auf der Lindenwiese befähigt werden, ihren Alltag in der Nachfolge Jesu zu gestalten und so in ihrem Umfeld missionale zu leben und

Reich Gottes zu bauen. So dürfen wir in der Kraft des Heiligen Geistes zum Segen für unsere Region werden. Dazu soll die Organisationsstruktur mit beitragen. Erfüllt sie

diesen Zweck nicht mehr, muss sie geändert oder abgeschafft werden.

Euer Thomas

DAS ORGANIGRAMM ERSCHEINT AUS DATENSCHUTZGRÜNDEN NUR IN DER PRINTVERSION DER LIWI NEWS.



Impressionen aus dem Gemeindeleben



REGELMÄSSIGE VERANSTALTUNGEN

Willkommen in der Lindenwiese

Überblick über die Aktivitäten und Angebote unserer Kirche – aktuelle Infos jeweils auf unserer Homepage: www.lindenwiese.de.

Gottesdienst/Kindergottesdienst:

Sonntag, 10:30 Uhr
Oder via Livestream
www.lindenwiese.de

Pfadfinder „Royal Rangers“:

(ab 1. Klasse)
Freitag, 17:00 Uhr (außer Ferien)

Teenieclub „U16“:

(ab 6. Klasse bis 15 Jahre)
Mittwoch, 18:30 Uhr (außer Ferien)

Jugendgruppe „Jugi“:

(ab 15 Jahre)
Freitag, 20:00 Uhr

Frauenabend „Flourish“:

Mittwoch, 19:30 Uhr (einmal im Monat)

Männerabend „Motion Männer unterwegs“:

Mittwoch, 19:30 Uhr (einmal im Monat)

Taizé-Gebets-Abend:

Sonntag, 19:00 Uhr (einmal im Monat)

Kleingruppen „Hauskreise“:

(Beten, Austausch, Bibellesen)
Verschiedene Abende unter der Woche, bei Interesse
bitte Anfrage an: hauskreise@lindenwiese.de

Gemeinsames Mittagessen „Stehimbiss“:

Sonntag, 12:15 Uhr (einmal alle paar Wochen)

„TischleinDeckDich“:

Sonntag, 12:45 Uhr
(immer, wenn kein Stehimbiss ist)
Jeder bringt etwas mit.

Eheabende:

(einmal im Quartal)
Siehe Homepage

Kurse und Schulungen:

(z. B. Glaubensgrundkurs, Endlich-Leben-Gruppen)
Siehe Homepage oder aktuelle Flyer

Leih-Bücherei:

Im Untergeschoss
Am Sonntag nach dem Gottesdienst

Mitarbeit in der Kirche:

Jeder darf mitmachen! Eine Jobbörse befindet sich im Foyer.

Zeitschrift „LiwiNews“:

Diese Zeitschrift, die du in Händen hältst, erscheint vier Mal im Jahr als Printausgabe und online auf unserer Homepage.

Newsletter „E-LiwiNews“:

Wenn gewünscht, anmelden unter:
sekretariat@lindenwiese.de

Gesprächsangebot der Pastoren:

Dr. Thomas Dauwalter/Daniel Plessing
(Kontaktdaten siehe Rückseite)

Fragen/Anregungen/sonstige Anliegen:

Auch dafür stehen die Pastoren sowie das Gemeindebüro gerne zur Verfügung:
sekretariat@lindenwiese.de

Ansprechpartner für die gesamte Jugendarbeit:

Dominic Pfenninger
(Kontaktdaten siehe Rückseite)

Spenden:

Die Kirche Lindenwiese finanziert sich ausschließlich über Spenden. Wir freuen uns über Beteiligung.
(Kontoverbindung siehe Rückseite)

Kontaktpersonen

Pastor Dr. Thomas Dauwalter

Tel. Büro: 07551 989 1121

Tel. privat: 07771 1873

thomas.dauwalter@lindenwiese.de

Pastor Daniel Plessing

Tel. Büro: 07551 989 1122

Tel. privat: 07553 917 181

Handy: 0160 2385961

daniel.plessing@lindenwiese.de

Jugendpastor Dominic Pfenninger

Tel. Büro: 07551 989 3681

dominic.pfenninger@lindenwiese.de

Jugendpastorin Anna-Lena Pfenninger

Tel. Büro: 07551 989 3681

anna-lena.pfenninger@lindenwiese.de

Gemeindekalender online

Hier geht es zum Lindenwiese-Google-Kalender. Einfach QR-Code mit dem Smartphone oder Tablet scannen. Wer den Kalender in seinen digitalen Kalender einbinden möchte, kann auch den Link zum iCal-Kalender haben. Kurze Info an: termine@lindenwiese.de



Klickt man auf der Homepage unter www.lindenwiese.de auf das rechte Symbol, erscheint ebenfalls der Lindenwiese-Google-Kalender. Alle Termine gibt es im Eingangsbereich der Lindenwiese sowie zum Download auf der Homepage.

Predigt online

Die Predigten sind unter www.predigt.lindenwiese.de online zu hören. Wir sind bemüht, die Predigten zeitnah ins Netz zu stellen.



**KIRCHE
LINDENWIESE**

Kindergottesdienst

Während des Gottesdienstes findet im Untergeschoss das spannende Kinderprogramm „**Volle Kanne**“ statt. Die Kinder treffen sich schon vor Beginn des Gottesdienstes im Untergeschoss. Dazu sind alle Kinder eingeladen.

Kontakt Daten

Kirche Lindenwiese

Lindenbühlstr. 50

88662 Überlingen-Bambergen

info@lindenwiese.de

www.lindenwiese.de

**Herzlichen Dank für die durch Ihre Spende
zum Ausdruck gebrachte Verbundenheit:**

IBAN: DE70 6905 0001 0001 0298 83

BIC: SOLADES1KNZ

Konkrete Projekte zur Unterstützung auf Anfrage!



Impressum

Redaktion: Daniel Plessing, Anna B., Doris D., Monika G., Roland K., Maria M., Bernita S., Klaus S., Myriam W., Karin W.

Beiträge: Thomas D., Daniel P., Doris D., Mareike M., Anna B., Doris D., Gitte und Hubert H., Karin W., Bernita S., Klaus S., Ivo G., Regina D., Ursel S., Roland K., Lothar G., Sigrid R., Tanja F., Waltraud L., Samuel M.

Fotos: Fototeam der Lindenwiese, Samuel M., Doris D., Bernita S.

Titelbild: Markus B.

Handzeichnungen: Maria M.

Zusendungen an: liwinews@lindenwiese.de